

Was kann ich glauben?

Mit der Bibel der Wahrheit auf der Spur

Nachhaltig Christ sein

Die ökumenische Sternwallfahrt zum Altenberg

Was bewirkt die Pandemie?

Fragen an Pfarrer Friedhelm Rüsche



WEIL DER WEG EIN ZIEL HAT.

MENSCHEN

ORIENTIERUNG

THEMEN

KULTUR



Der Dom

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN

Sind Sie neugierig?

Dann testen Sie den neuen Dom
im modernen Layout ganz ohne Risiko.

Bestellen Sie für **4 Wochen**

Ihr **kostenfreies** Probeexemplar.

Die Lieferung endet automatisch.

oder

Nutzen Sie unser Willkommensangebot
für Neuabonnenten zum Sparpreis von **84,- €**
statt 96,- € (inkl. MwSt. u. Versandkosten)
für das **1. Jahr**.

Im Anschluss läuft das Abo
zum regulären Preis unbefristet weiter.

**BESTELLUNGEN FÜR PRINT- UND
E-PAPER AUCH ONLINE UNTER:**

WWW.DERDOM.DE/DER-DOM-ABONNEMENT

ODER PER TELEFON:

05251/153-204



Einsenden per Fax 0 52 51/1 53-1 33 oder an Bonifatius GmbH · Abonnenten-Service · Postfach 12 80 · 33042 Paderborn

☐ Probeabo

☐ Willkommensabo

Vorname, Nachname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail, Tel.

Unterschrift

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass Der Dom und die Bonifatius GmbH mich per
Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informiert.
Der Nutzung meiner Daten kann ich jederzeit widersprechen.

ZAHLUNGSWUNSCH

☐ Ich zahle per Bankeinzug
(SEPA-Formular wird zugesandt)

☐ Ich zahle per Rechnung

Abonnenten sind von dieser Aktion ausgeschlossen.

IMPRESSUM

Herausgeber

Pfarrer Friedhelm Rüsche (V.i.S.d.P.)
Pastoraler Raum Nördliches Siegerland,
Wittgensteiner Straße 109, 57271 Hilchenbach
02733 51127

Verlag und Druck

Bonifatius GmbH, Druck Buch Verlag
Karl-Schurz-Str.26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Rolf Pitsch, Tobias Siepelmeier

Redaktion

Brigitta Krämer,
Klaus Georg Niedermaier

Layout

Bettina Vogt

Anzeigen

Astrid Rohde (verantwortlich)
05251 153-222
anzeigen@bonifatius.de

Anzeigenverkauf

Theresia Arens
Tel.: 02761 62999
Mail: arens-olpe@t-online.de

Ein Kooperationsprojekt des
Pastoralen Raumes Nördliches Siegerland
und **Der Dom**, Kirchenzeitung des
Erzbistums Paderborn



ERZBISTUM
PADERBORN

BONIFATIUS

DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) sagt Jesus und dieser Dreiklang zieht sich wie ein roter Faden durch diese neue Ausgabe von **NORDlicht**. Dem Dreiklang vorangestellt sind die beiden Worte „Ich bin“. Diese beiden Worte sind in die Bibel eingegangen in jener Zeit, als es noch keine WhatsApp, kein Telefon und keinen E-Mail-Versand gab. Wenn jemand einem anderen etwas mitteilen wollte, musste er entweder die Nachricht selbst überbringen, oder aber einen Boten schicken. Wenn ein Bote irgendwohin kam, stellte er sich zunächst vor. Er sagte also, wer er ist, wer ihn schickt und was er ausrichten soll. Eine Botenrede beginnt mit „Ich bin“.

Im Johannesevangelium ist Jesus Christus der Gesandte des Vaters im Himmel. Dieser Bote stellt sich vor mit „Ich bin“ und ergänzt dann „das Brot des Lebens, der gute Hirt, die Tür zu den Schafen, die Auferstehung und das Leben“ oder eben „der Weg die Wahrheit und das Leben“. Jesus macht sich bekannt als der Sohn Gottes, der in diese Welt und zu den Menschen gekommen ist, „damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Kirchen und Gemeinden haben die Aufgabe, die Sendung Jesu nachzuvollziehen und fortzusetzen. Kirchliches Leben ist Botendienst, in unserem Fall im Nördlichen Siegerland. Dabei ist dieser Dienst am Evangelium für die Kirchenleute nicht immer ganz einfach. Sie müssen nämlich einen Spagat hinkriegen zwischen dem, was nötig ist und dem, was sie gerne tun. Manchmal lässt sich das eine mit dem anderen verbinden. Darüber wird in dieser Ausgabe berichtet.

Viel Freude beim Lesen im **NORDlicht** wünscht Ihnen

Friedhelm Rüsche, Pfarrer



EXPERTEN

persönlich . vertrauensvoll . individuell



BENSBERG

Bestattungen & Vorsorge seit 1867

Jederzeit für Sie erreichbar 02733- 6931 25

Markt 5
57271 Hilchenbach
Telefon:
(02733)7420

**bücher
buyeva**

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr 9–13 Uhr und 14–18 Uhr, Sa 9–13 Uhr
www.buecherbuyeva.de



Allmijer Blomelare

- Schnitt-, Topf-, Beet- und Balkonpflanzen
- Gestecke und Kränze für alle Anlässe
- Geschenke

Siegener Straße 3
57271 Hilchenbach
Telefon 0 27 33 -75 18
E-Mail: marija.kramer@web.de

Öffnungszeiten:
Mo geschlossen
Di–Fr 14.30 – 18.00 Uhr
Sa 9.00 – 12.00 Uhr



Grabmal-Galerie

Sonntags ist Schautag!

Von 13.00 bis 16.00 Uhr geöffnet*

Steinmetzbetrieb Rainer Paul

Holdinghauser Straße 16 | 57078 Siegen-Langenholdinghausen | Telefon 0271/819 20

Nutzen Sie die Möglichkeit, unabhängig von der Wetterlage und ganzjährig, komplett gestaltete Grabanlagen zu beichtigen.

Auf über 500 m² zeigen wir Ihnen vom klassischen Denkmal bis zur modernen Grabgestaltung eine Vielfalt von Materialien, Formen und Ausführungen.

*Keine Beratung, kein Verkauf

Friedhofswald Siegen

- gepflegter, alter Baumbestand in Stadtnähe
- barrierefreie Erreichbarkeit, gut ausgebaute Wege, angrenzende Parkplätze
- Andachtsplatz, Friedhofshalle
- kostenlose, individuelle Betreuung und Beratung in allen Bestattungsfragen
- preiswerte Bestattungsart
- auch für Ortsfremde

Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!

Universitätsstadt Siegen, Grünflächenabteilung, Tel. 0271/404-4807, www.siegen.de



INhalt 01 | 2020

06 | Begleiter auf dem Glaubensweg

Unser neuer Pastor und sein spirituelles Angebot

07 | Geistliche Fahrt nach England

Auf den Spuren von Märtyrern und großen Theologen

08 | Kirche in der Pandemie

Wie unsere Gemeinschaft lebendig bleibt

12 | Firmvorbereitung

Mit neuen Ideen für Gott begeistern

14 | Basteln, Backen, Bibel

Ostern in der Familie

16 | Glocken riefen zum Gebet

Die Antoniusglocke erzählt ihre Geschichte

18 | Corona-Impressionen

Was lässt Menschen hoffen?

22 | Unsere Caritas-Konferenzen

Engagiert für Menschen in Not

25 | Der Schatz in der Schublade

Mit alten Handys Gutes tun

26 | Das Stendenbacher Wegkreuz

...und seine Geschichte

28 | Moses Weg

Der Beginn unseres Glaubens



Nachhaltig Christ sein

Ökumenische Sternwallfahrt zum Altenberg

Posaunenklänge erwarten Wanderer, Biker oder Autofahrer eher weniger, wenn sie den Altenberg zwischen Müsen und Littfeld queren. Doch diese Töne schallten am 13. September gut vernehmlich durch den Wald und über die geschichtsträchtige Ausgrabungsstätte.

Der Grund: Der Pastoralverbund Nördliches Siegerland hatte zur dritten Sternwallfahrt auf den Altenberg eingeladen. Diesmal sogar mit einer ökumenischen Premiere: Neben den Gläubigen aus den Pastoralverbundsgemeinden waren auch die Glaubensgeschwister aus den evangelischen Kirchengemeinden Müsen und Hilchenbach mit dabei.

Die Fußwallfahrer waren um 9.30 Uhr von drei verschiedenen Ausgangspunkten gestartet. Doch schon ab 7.00 Uhr morgens hatten die Organisatoren Hand angelegt, um den Platz unterhalb des Aussichtsturmes für den gemeinsamen Gottesdienst vorzubereiten:

Pavillons und Stühle waren vor einem Tisch als Altar aufgebaut, daneben ein Lesepult. Eine Lautsprecheranlage mit Mikrofonen stand bereit. Das Gelände war mit Flatterband abgesperrt und auch für das leibliche Wohl war gesorgt: Nach dem Gottesdienst sollten Würstchen und Getränke gegen eine Spende serviert werden.

Damit die Sternwallfahrt trotz Corona stattfinden konnte, hatte das Vorbereitungsteam zuvor ein Hygiene- und Schutzkonzept erarbeitet. So wartete bereits ein Ordnerdienst darauf, die Teilnehmer der Sternwallfahrt in Empfang zu nehmen und zu ihren Plätzen zu bringen. Für diejenigen, denen der Fußweg zu weit war, wurde ein Shuttle-Service eingerichtet.

Pünktlich um 11.00 Uhr hatten sich auf dem Gottesdienstgelände gut 120 Sternwallfahrer und –wallfahrerinnen aller Altersgruppen versammelt und der ökumenische Wortgottesdienst konnte beginnen. Pfarrer Friedhelm Rüsche begrüßte alle Anwesenden herzlich und freute sich darüber, dass nicht nur Gemeindemitglieder des Pastoralverbundes der Einladung auf den Altenberg gefolgt waren, sondern auch die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinden Hilchenbach und Müsen.

Ausdrücklich lud Pfarrer Rüsche mit den Worten „Singen erlaubt!“ zur gemeinsamen musikalischen Gestaltung des Freiluftgottesdienstes ein, was in der Corona-Zeit alles andere als selbstverständlich ist. Unterstützt wurde der Gemeindegesang durch den Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde Dahlbruch-Müsen unter Leitung von André Neef und durch Pfarrer Herbert Scheckel, Evangelische Kirchengemeinde Hilchenbach, am E-Piano.

In seiner Begrüßung griff Pfarrer Rüsche das Motto des diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ auf, der seit 1993 jedes Jahr am 2. Sonntag im September stattfindet und der seit nunmehr drei Jahren für den Pastoralverbund Anlass für dessen Sternwallfahrt ist. „Erinnern, erhalten, neu denken“ sei ein Motto, das zum Altenberg und zum Siegerland gut passe, so Pfarrer Rüsche. Es rege an, sich an Lebensgeschichten zu erinnern, über vergangene

Zeiten und deren Wandel nachzudenken und nach Perspektiven Ausschau halten. Dabei spiele das Stichwort „Nachhaltigkeit“ eine große Rolle. Das Siegerland mit seiner Haubergswirtschaft sei seit dem 17. Jahrhundert ein Beispiel für nachhaltiges Leben und Arbeiten - gelte doch das Prinzip, dass nicht mehr Bäume gefällt werden wie für spätere Generationen nachwachsen.

Diese Überlegungen hätten das Vorbereitungsteam auf die Idee gebracht, die Sternwallfahrt unter das Leitthema „Nachhaltig Christ sein“ zu stellen. „Nachhaltig Christ sein“ bedeutet, nicht nur für sich selbst Christ zu sein, sondern auch für die anderen, für die, die nachkommen, zu sorgen, damit sie ebenfalls vom Glauben leben können“, erläuterte der Geistliche. „Christlicher Auftrag ist es, das Evangelium zu verkünden und die Nähe zu den Menschen aufrechtzuerhalten“, so Pfarrer Rüsche weiter.

In einer engagierten Predigt führte Pfarrer Andreas Weiß, Ev. Kirchengemeinde Dahlbruch-Müsen, aus, was nachhaltiges Christsein bedeutet. Dabei gehe es nicht darum, moralisierend anzuprangern, was ein jeder zu einem nachhaltigen Lebensstil beitragen könne. Wichtig sei, dass die Bibel immer wieder zeigt, wie „nachhaltig glauben“ gelingt. Lange bevor der Begriff Nachhaltigkeit von der Politik entdeckt und zum Leitmotiv gemacht worden sei.

Dabei wurde deutlich: Nur wenn es uns wirklich gelingt, nachhaltig zu leben und zu glauben, füllen sich unsere Kirchen wieder mit Leben. Ansonsten bleiben selbst unsere schönsten Kirchen nur eine leere Hülle.

All diese guten Gedanken ließen deutlich werden: Über das Thema nachzudenken und zu reden ist eine Sache. Tatsächlich nachhaltig zu leben und zu glauben hingegen ist eine Aufgabe, die täglich neu angegangen werden will.

Ein Beispiel dafür stellten drei der diesjährigen Firmbewerberinnen gemeinsam mit Diakon Gerhard Möller vor. Auch wenn die Firmvorbereitung unter dem Vorzeichen von Corona nicht so ablaufen konnte, wie geplant, hatten sich die Firmbewerber/innen trotzdem für soziale und karitative Projekte eingesetzt. Sie initiierten eine Spendenaktion für das Kinder- und Jugendhospiz Balthasar in Olpe und warben bei den Gottesdienstteilnehmern um finanzielle Unterstützung. Und das mit Erfolg: 585,- € kamen durch den Aufruf auf dem Altenberg zusammen. Mit dem Erlös von 245,- € von einem Spendenaufruf bei einem anderen Gottesdienst konnten die Firmbewerber/innen insgesamt 830,- € überweisen.

Zum Schluss brachte Pfarrer Scheckel die ausgesprochenen und unausgesprochenen Gedanken der Sternwallfahrt sowie die Anliegen der Firmbewerber/innen stellvertretend für alle Gottesdienstteilnehmer in einem Gebet vor Gott.

Nach dem Segen waren alle Gottesdienstteilnehmer/innen noch eingeladen, sich mit den schon vorbereiteten Getränken, Würstchen und Brötchen zu stärken.



Randnotizen aus der Predigt von Pfarrer Andreas Weiß

Lange bevor die Politik den Begriff der „Nachhaltigkeit“ entdeckt und zu einem Leitbegriff politischen Handelns gemacht hat, erinnert die Bibel daran, was es heißt, nachhaltig zu glauben: Verwurzt in den Anfängen, in denen Gott mit seinem Wort die Welt erschuf und mit seinem Reden immer wieder Menschen auf dem Weg des Glaubens begleitete.

Es ist wohl kein Zufall sondern eine zentrale Glaubensaussage, wenn das erste Buch der Bibel beginnt mit den Worten „Am Anfang schuf Gott“ (Gen 1,1), wenn der Prolog des Johannesevangeliums diese Worte aufnimmt „am Anfang war das Wort“ (Joh 1,1) und wenn das letzte Buch der Bibel mit dem Sehnsuchtsruf „Maranatha, komm, Herr Jesus“ (Apk 22,20) endet.

CHRISTLICH-NACHHALTIGE MOTIVATION FÜR Glauben UND LEBEN:

„Wir ernten ständig, was wir nicht gesät haben, wir sollen auch säen, was wir nicht ernten können.“
Gustav von Berge

Die Kirche ist nicht das Letzte, wenn auch manche dies meinen - durchaus im mehrdeutigen Sinn des Wortes. Ist unser Glaube wirklich immer so nachhaltig? Reden wir zum Beispiel nicht ständig über die Zukunft der Kirche, als gehöre die Zukunft nicht unserm Herrn? Haben wir vergessen, dass alle Arbeit in der Kirche Reich-Gottes-Arbeit sein muss, wenn sie denn unserem Auftrag entsprechen und unserem Glauben gemäß sein soll? Wir müssten uns in unserem kirchlichen Handeln viel öfter an dieser Botschaft orientieren.

Manchmal reden wir von der Kirche wie von einem Unternehmen. Was nicht passt, nicht funktioniert muss angepasst, optimiert, ausgegliedert ... werden. Was stattdessen notwendig ist: Ganz neu den Blick auf den Herrn der Kirche und unseren Herrn des Glaubens ausrichten.

Eine Kirche kann nur nachhaltig sein, wenn die Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart gewagt werden in einem nachhaltigen Glauben, der um seine Wurzeln weiß, der die Gegenwart wahrnimmt und der auf die Verheißungen Gottes traut.

Nicht Neues um des Neuen willen. Sondern weil Gottes Geist uns treibt und leitet. Weil der Herr der Kirche sich um uns und seine Kirche, die nichts anderes als die Gemeinschaft der Glaubenden ist, sorgt.

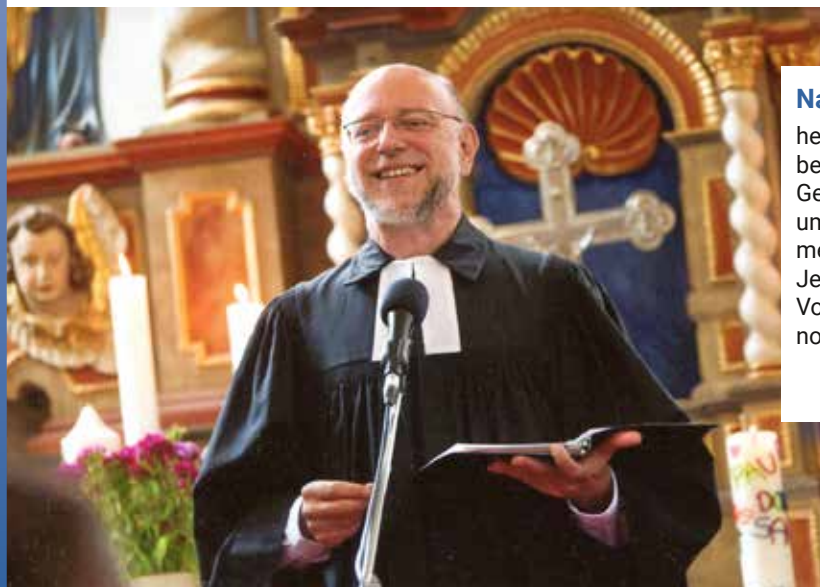
„Gott nötig haben, ist des Menschen höchste Vollkommenheit.“
Sören Kierkegaard (1813–1855)

Text: Brigitta Krämer | Fotos: Simon Hofeditz, Stephan Kreuz



Nachgehakt & Nachgefragt

Was liegt näher, als nach einem Gottesdienst zum Thema „Nachhaltig Christ sein“ einmal zu ergründen, wie nachhaltig denn der Gottesdienst war und was die Gottesdienstfeiernden sich von den Gedanken zu Herzen und mit nach Hause genommen haben. Die Nordlicht-Redaktion hat nachgehakt und nachgefragt und folgende ausgewählte Stellungnahmen dazu erhalten:



Nachhaltig glauben und leben ...

heißt für mich, alles im Blick zu behalten und dabei immer den inneren Kompass zu schärfen, das Geschehen in der Welt zu verfolgen und die Bibel umso intensiver zu lesen. Wenn der Blick zum Himmel verstellt ist, wird's für die Erde auch nicht gut. Jesus Christus gibt uns ein absolut nachhaltiges Vorbild, zu leben und zu glauben. Und das dann noch mit den Geschwistern aller Konfessionen!

*Herbert Scheckel, Evangelischer Pfarrer
in Hilchenbach*



Nachhaltig glauben und leben ...

bedeutet für mich persönlich, begriffen zu haben, dass mein Handeln immer in einem größeren Kontext steht. Mache ich mir das bewusst, habe ich die großartige Chance, mit meinem persönlichen Glauben und Leben über das Hier und Jetzt hinauszugehen. Denn indem wir eine Spur hinterlassen, gestalten wir schon heute das Morgen.

Lukas Klimke, Hilchenbach



Nachhaltig glauben und leben ...

heißt für mich, dem Gebot der Liebe zu folgen, und damit ein fürsorgliches und vorsorgendes Verhalten gegenüber der Schöpfung und allen Mitgeschöpfen an den Tag zu legen.

Verantwortung für mein Handeln gegenüber der Natur zu übernehmen und auch insbesondere bei den kleinen Dingen des Lebens nachzudenken, welche negativen Auswirkungen diese auf die Umwelt haben könnten. Es sind die alltäglichen Dinge, die man bewusst steuern kann, z.B. bei Kälte einen warmen Pullover überzuziehen anstatt sofort die Heizung hochzufahren oder auch die Wäsche vom Wind trocknen zu lassen.

Nachhaltig glauben und leben heißt für mich auch für andere Menschen da zu sein. Zeit zu haben für Menschen, die Zuspruch und Unterstützung benötigen. Nachhaltig glauben und leben schenkt mir Erfüllung und inneren Frieden.

Diakon Gerhard Josef Möller

Nachhaltig glauben und leben ...

heißt für mich persönlich, tief verwurzelt sein in Gottes Wort und seinen Verheißungen, aus denen ich immer wieder Kraft schöpfe, um dann mich voller Zuversicht dem Himmel entgegen zu strecken. Neues wagen – Eine Kirche zu träumen – Neue Wege zu gehen – Altes zu erhalten oder auch zu lassen! Dies alles immer im Vertrauen darauf, den Experten für Nachhaltigkeit, unseren Gott, an meiner Seite zu wissen.

Andreas Weiß

Evangelischer Pfarrer in Müsen

Sternwallfahrt – Zeichen für Nachhaltigkeit im Glauben und Leben

Getrennte Wege führen aus verschiedenen Orten zusammen, führen zu einem gemeinsamen Ziel, unserem Glauben. Getrennte Lebenswege und Umleitungen können einem gemeinsamen Ziel entgegenstreben. Den zurückgelegten Weg des anderen betrachten und erkennen, dass auch er zum Ziel führt, das bedeutet für uns Nachhaltigkeit im Glauben. Die Erfahrungen der verschiedenen Wege, Abkürzungen und Umleitungen anerkennen, ihre Besonderheiten schätzen lernen und von ihnen für die Zukunft aller profitieren. Das gelingt uns im Pastoralverbund und in diesem Jahr erstmals auch ökumenisch. Wege können sich trennen. Wie schön, wenn sie uns auf einem Berg wieder zusammenführen und uns unserem Gott näher bringen. Gott sei Dank!

Heinz und Annelie Wirke



Nachhaltig glauben und leben ...

bedeutet für mich: in Kontakt bleiben mit Gott und seiner Schöpfung und mit meiner Familie und meinen Mitmenschen. Und immer wieder nachspüren, was ist jetzt in diesem Moment, in dieser Situation, gut für mich und meine Umwelt um mich herum.

Regina Tanger

Wem kann ich heute noch glauben? – oder: Er ist doch mein Vater ...

Geistliche Gedanken von Pastor Edgar Zoor



Eine oft erzählte Geschichte erzählt von einem Seiltänzer, der sein Hochseil über den Marktplatz einer kleinen Stadt spannt und in schwindelnder Höhe seine Kunststücke sicher und beeindruckend vorführt. Die Masse unten auf dem Marktplatz jubelt und kreischt vor Freude und Bewunderung. Der Seiltänzer nimmt daraufhin eine Schubkarre, stellt sie auf den schmalen Tragstreifen vom Hochseil und ruft in die Menge hinunter: „Vertraut mir jemand? Wer setzt sich in die Schubkarre? Ich fahre dann von hier nach da drüben!“ Die Menge verstummt und alle schauen verschämt vor sich hin Nur ein kleiner Junge ruft mutig: „Ich ...! Klar - ich mache das ...!“

Es gelingt wirklich: Der Seiltänzer kutschiert den Kleinen in der Karre sicher von einem bis zum anderen Ende des Seils. Wieder grölt die Menge ihre Begeisterung aus sich heraus. „Hast Du keine Angst gehabt?“ – wird der Junge anschließend von den Zuschauenden gefragt. Seine Antwort überrascht alle: „Ne, warum denn? Der Seiltänzer ist doch mein Vater!“

Die Geschichte macht deutlich, dass Glaube in erster Linie ein Beziehungsgeschehen ist. Der Junge hat dem Vater geglaubt, dass es möglich ist, in dieser Karre über das Seil gefahren zu werden. Er war überzeugt: „Mein Vater kann mir gar nichts Böses antun. Mein Vater setzt mich keinem tödlichen Risiko aus, weil er mich doch liebt.“

„Wem kann ich heute noch glauben?“ – fragen sich viele von uns. Verantwortliche in der Politik, in der Gesellschaft, in Wirtschaft und Industrie und nicht zuletzt in der Kirche haben unser Vertrauen immer wieder verspielt: Manche haben Versprechungen nicht eingehalten. Andere haben Geld veruntreut. In der Kirche haben sich Verantwortungsträger durch den Umgang mit Missbrauchsfällen in einer skandalösen Weise unglaublich gemacht. Industrielle haben bewusst fehlerhafte Produkte auf den Markt gebracht.

„Mit denen will ich nichts mehr zu tun haben“ – das ist dann oft in unserem Inneren die verständliche Reaktion, verbunden mit einer Verallgemeinerung: „Die sind doch alle so!“ Und

dann beißt sich die sprichwörtliche Katze in den Schwanz: Durch noch stärkere Distanzierung kann noch weniger Vertrauen wachsen, weil so gut wie keine Beziehung mehr zu erleben ist. Und wen ich nicht kenne, dem kann ich auch keinen Glauben schenken. Aber ein Leben ohne die Erfahrung, einem anderen Menschen Glauben schenken zu können, ist letztlich ein leeres Leben.

Was kann da helfen?

Zum einen natürlich das genaue Hinsehen in mein Leben: Gibt es da nicht doch auch Menschen, die mich nicht enttäuscht haben und denen ich darum bis heute noch uneingeschränkt Glauben und Vertrauen schenken kann? Es werden Menschen sein, von denen ich mich gemocht oder sogar geliebt weiß. Es sind die, in deren Karre ich mich sofort hineinsetzen würde ...

Zum anderen haben wir als Glaubende ein starkes Vorbild in dem Glaubenden schlechthin: Die Verkündigung Jesu durch seine Worte und sein Leben ist nichts anderes als eine einzige Einladung, Gott Vertrauen zu schenken und IHM zu glauben, dass ER uns Gutes will: „Fürchtet Euch nicht“ (Mt 10,26), „Euer Herz lasse sich nicht verwirren“ (Joh 14,1), „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe ...“ (Lk 22,42), „Glaubt an Gott und glaubt an mich...“ (Joh 14,1) – die Bibel ist voll von Worten: Einladungen, uns in die „Schubkarre Gottes“ zu setzen, weil wir doch zutiefst davon überzeugt sind, dass er unser Vater ist. Er hat uns letztlich schon längst „von hier nach da drüben“ gefahren: Durch das Mitsterben unseres inneren Todes im Kreuzestod seines Sohnes sind wir geistlich schon am sicheren „da Drüben“ angekommen.

Solch ein Grundglaube ist wohl die einzige Basis, die uns in dieser Welt der Bedrohungen, der Skandale, der Enttäuschungen innerlich noch überleben lassen kann. Wir werden dabei nicht unseren kritischen Verstand ausschalten und auch realistisch bleiben: Enttäuschungen wird es immer wieder geben. Aber sie können uns dann nicht wirklich innerlich abstürzen lassen, wenn es die Grundüberzeugung gibt, dass wir einen Gott haben, der unser Vater ist.

Die Bibel

Ein Buch randvoll mit Wahrheit – für uns



Text & Foto: Dr. Bettina Eltrop, Katholisches Bibelwerk e. V. Stuttgart

Dr. Bettina Eltrop ist wissenschaftliche Referentin beim Katholisches Bibelwerk e.V. in Stuttgart. Dort widmet sie sich u.a. der Lectio Divina, dem spirituellen Lesen der Schrift. In ihrer Kirchengemeinde liest sie mit anderen zusammen im Bibelkreis wöchentlich in der Heiligen Schrift und erfährt dies als große Bereicherung für sich selbst.

Hat sich wirklich alles so abgespielt, wie es in der Bibel steht? Diese Frage wird in Bibelgesprächen oder Bibel-Kursen immer wieder gestellt. Für viele Menschen hängt die Frage nach der „Wahrheit“ der Bibel vor allem an ihrer Zuverlässigkeit als historische Quelle. Deshalb wird auch immer wieder nach den Resten der Arche Noah gesucht. Oder die Erzählung von der Speisung der Fünftausend wird gern so erklärt: Alle hätten etwas dabeigehabt, es aber erst einmal für sich behalten wollen. Aber schließlich hätten alle ihre Verpflegung aus den Taschen gekramt und geteilt. Wenn jede/r gibt, was er hat ...

Müssen wir als gute Christen wirklich Wort für Wort glauben, was in der Bibel steht? In der Bibelwissenschaft ist es heute keine Frage mehr, dass die biblischen Texte nicht exakt protokollieren, was historisch passiert ist. Die biblischen Texte sind durchweg mehr Story als History. Und dass eine Story/eine Erzählung oft eine größere Kraft hat als historische Ereignisse, das hat der Ägyptologe Jan Assmann mit seinen Überlegungen zu Mose und dem Exodus eindrucksvoll gezeigt: Historisch ist der Exodus als Massenauswanderung des Volkes Israel aus Ägypten in den archäologischen Zeugnissen nicht belegt. Aber die Story/ die Erzählung des Exodusbuches ist so stark, dass sie sich in das kollektive Gedächtnis der Menschheit eingegraben hat und Christentum und Judentum bis heute nachhaltig prägt.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist für katholische Gläubige klar, dass die Bibel „Gottes Wort in Menschenwort“ ist. Und wie jedes Menschenwort ist auch die Bibel nicht ohne Interpretation zu verstehen. Schon jede Übersetzung ist eine Interpretation des ursprachlichen Textes. Jedes Lesen oder Vorlesen interpretiert den Text. Das Konzil versteht den biblischen Text darum auch nicht als fest gemeißelte Wahrheit, sondern als dialogisches Kommunikationsgeschehen zwischen Gott und Menschen. Die Wahrheit der Bibel wird als Wahrheit beschrieben, die Gott „um unseres Heiles willen in den Heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte“ (DV 11).

Es geht also im katholischen Schriftverständnis darum, die Schrift als heilsamen Begegnungsraum mit Gott zu öffnen.

Die Bibel als Schatz von Gottes- und Lebenserfahrungen kann/soll für unser Leben heilsam, ein Wegweiser werden. Doch wie geht das? Die Bibel ist doch oft so schwierig?

Vereinfacht gesagt fordern die neueren Bibeldokumente aus Rom dazu auf, beim Lesen eines Bibeltextes nicht bei der Frage „Was ist damals passiert?“ stehen zu bleiben und sich mit den eigenen Antworten zufrieden zu geben, sondern in Übereinstimmung mit bibelwissenschaftlichen Erkenntnissen und im Horizont der Interpretationsgemeinschaft „Kirche“ weiter zu fragen: Was will der Text aussagen? Was sagt der Text als theologischer Text über/von Gott? Wozu will er Menschen bewegen?

Man kann ganz einfach in einem ersten Schritt mit dieser Art von Lektüre anfangen. Wir müssen lernen, Bibelstellen „kontextuell“ zu lesen. Das bedeutet:

1. Der Zusammenhang einer Schriftstelle im Buch, im Kanon der Schriften, ist unbedingt zu beachten. Also bei einer Bibelstelle immer schauen: Wo steht sie? Was steht davor, was danach? Wie klingt sie in ihrem weiteren Umfeld? Gibt es andere Stellen der Bibel, die mit dieser Stelle zusammenklängen? Oder ihr widersprechen?
2. Das Wort „kontextuell“ dürfen wir auch noch anders verstehen: Die Schriften sind von der jüdischen und den christlichen Glaubens-Gemeinschaften zu heiligen Schriften erklärt worden. In diesen Glaubensgemeinschaften werden sie gelesen, ausgelegt und gelebt. Darum ist die Lektüre der Bibel in Gemeinschaft, in einem Bibelkreis oder in einer Lectio-Divina-Gruppe so ergiebig. Hier, beim gemeinsamen gründlichen Lesen und Hören auf die Schrift, weht der Gottesgeist und einengende Missverständnisse können leichter vermieden werden.

Nach und nach werden wir der Wahrheit der Schrift für uns und unser Leben immer mehr auf die Spur kommen. Und Hunger auf mehr bekommen!

Die Bibel fürs Handy

Immer mehr Menschen nutzen Applikationen (Anwendungen beispielsweise für das iPhone) auf ihrem Handy zur täglichen Bibellektüre. Weltweit größtes Erfolgsmodell ist dabei die Bibel „You-Version“ der amerikanischen LifeChurch.tv-Gemeinde. Sie wurde weltweit bereits 25 Millionen Mal heruntergeladen. Monatlich kommen rund zwei Millionen neue Nutzer hinzu. Das Programm bietet 50 verschiedene Bibellesepläne und eine Schnellsuche. Die Leser können sich auch in einer Nutzergemeinschaft untereinander austauschen. Die digitale Bibel ist in 110 Übersetzungen und 41 Sprachen verfügbar. Die deutsche Version ist unter www.youversion.com kostenlos abrufbar.

Auch die Deutsche Bibelgesellschaft (Stuttgart, www.dbg.de) bietet zehn aktuelle Übersetzungen deutscher Bibeln für das iPhone an. Darunter sind auch die Bibel in der Fassung der „Guten Nachricht“ sowie die Stuttgarter Erklärungsbibel.

Die Einheitsübersetzung ist beim Katholischen Bibelwerk (www.bibelwerk.de) ebenfalls als kostenpflichtige Onlineausgabe verfügbar. Vorteile der elektronischen Bibelausgaben sind unter anderem, dass sich in der Bibel Wörter und ganze Sätze mit einer Suchfunktion finden lassen. Außerdem können Nutzer zum Text eigene Notizen hinzufügen und Verse per E-Mail verbreiten. Geeignet sind die Bibelversionen für iPhone, iPad und iPod Touch.

Marc Witzenbacher
aus: Magnificat. Das Stundenbuch, 02/2012, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer; www.magnificat.de

Weiterführende Links:
www.youversion.com
www.dbg.de
www.bibelwerk.de
www.magnificat.de



Text: ?? | Fotos: Adobe Stock

Apropos: Lectio Divina

Die Bibel lesen mit
Herz und Verstand



Die ‚Lectio Divina‘ ist eine alte und gleichzeitig wiederentdeckte Form, die Bibel zu lesen.

Schon in der alten Kirche und im mittelalterlichen Mönchtum wurde ihr viel Aufmerksamkeit geschenkt: Ihre Stufen oder Schritte (Lesen – Bedenken – Beten – still vor Gott da sein – anders leben) werden mehrfach wiederholt und immer wieder eingeübt. Mit diesem Übungsweg wird die Bibel zur lebendigen Quelle der Gottesbeziehung. Wer die Schrift so liest, ist mit dem Wort der Bibel unterwegs.

Gleichzeitig ist die Lectio Divina ein sehr einfacher Weg, die Bibel kennenzulernen. Voraussetzungen sind allein Freude am Lesen und Entdecken des Textes.

Die Lectio Divina lebt aus dem betrachtenden Lesen der Schrift und versucht, im Hören auf das Wort Gottes Impulse für das eigene Leben zu gewinnen. Sie kann allein oder gemeinschaftlich geübt werden.

Neben dem gründlichen Lesen des Textes gehören Meditation, Gebet, Kontemplation/Stille und eine achtsame Lebensweise zu dieser Form.

Das Ziel dieses Übungsweges ist es, die Bibel so zu entdecken und zu lesen, dass sie zur lebendigen Quelle der Gottesbeziehung wird. Die Lesenden treten in Kontakt mit dem Schrifttext. Die Bibel wird so zu einer Freundin, mit der man regelmäßig Gespräche führt, die man betrachtet, die man um Rat fragt, die einen zum Lachen bringt oder über die man sich manchmal ärgert. Die Lectio Divina gibt der Freude am Entdecken und kreativen Lesen Raum. Im Mittelpunkt stehen die Vielzahl und Vielfalt von Beobachtungen und Resonanzen, die der Text bei den Lesenden hervorruft. Das das gründlich Lesen und Beschreiben der Texteigenschaften eine wichtige Rolle spielt, schützt dabei vor Beliebigkeit.

Quelle: www.lectiodivina.de

Weitere ausführliche Informationen über die „Lectio divina“ sowie Tipps und Anregungen, wie man die geistliche Schriftlesung praktiziert, welche Schritte dabei zu beachten sind und was sonst noch wichtig ist, finden Interessierte unter www.lectiodivina.de.

Menschen in der Bibel – Begleiter für das ganze Leben

In meiner Jugend feierten wir donnerstagabends Gottesdienste, in deren Zentrum ein Bibelgespräch stand. Das wirkt bis heute fort. Davon möchte ich erzählen:

Das Mittel- und die beiden Seitenschiffe unserer Kirche liegen im Dunkeln. Nur das Licht des Mondes dringt durch die bunten Fenster. Es ist still. Im Altarraum stellen wir Stühle zu einem Kreis. Der junge Priester legt sich eine weiße Stola um und lädt uns ein, Platz zu nehmen. Jemand spielt Gitarre. Ein anderer liest ein Stück aus der Bibel.

Die alten Worte schweben in der Luft wie Federn, durch die der Wind geht. Wir schweigen. Es vergeht eine Weile, bis jemand etwas sagt. Ein Zweiter fasst sich ein Herz und sagt etwas. Langsam, aber sicher kommt ein Gespräch in Gang. Der alte Text beginnt hin- und herzuschwingen zwischen uns wie der Ton eines Instruments, der sich von seinem Klangkörper löst, selbstständig macht und den Raum um uns her erfüllt. Aus den Geschichten steigen die Gestalten auf, als kämen sie hinter einem Vorhang hervor. Sie betreten die Bühne unseres Lebens: Maria und Josef und Petrus und Johannes und Maria aus Magdala. Nicht zu vergessen die ganz alten, Sara und Abraham und Noah und Moses und Hannah und Judith und Amos und Jeremia ...

Seither gehen sie mit mir, wohin ich auch unterwegs bin. Es gibt kein Gefühl, keinen Gedanken und keine Situation, die ohne biblischen Begleiter wäre: Der Zweifel ist gut aufgehoben bei Thomas. Die Angst muss nicht ohne die Jünger in Gethsemane auskommen. Der Protest gegen das Leid trägt für alle Zeiten den Namen Hiobs. Die Ungeduld heißt Petrus. Der Drang, endlich zur Sache zu kommen, hört auf Judas. Aber auch die anderen, die Bösen und die Mächtigen, die Zyniker und Trickser nehmen Gestalt an: Herodes, der über Leichen geht, Pilatus, der willige Vollstrecker, und das Tier in Rom, dem gar nichts heilig ist außer er selbst. Zwischen den beiden Buchdeckeln der Bibel ist alles Menschlich-Allzumenschliche versammelt - die gesamte *comédi humaine*, die zugleich begeistert und erschüttert, erstaunt und erschreckt, mit Abscheu erfüllt und zur Liebe rührt.

Einer ist mir nah wie keiner: Bartimäus. Da hockt er in seiner Lebensnacht und Einsamkeit. Einzig den Tod hat er noch vor Augen. Jeder, der das gesehen hat, weiß, was es heißt, mit Blindheit geschlagen zu sein. Unverhofft kommt der vorbei, von dem alle reden. Bartimäus schreit sich um Hilfe die Seele aus dem Leib. Der, von dem alle reden, bleibt stehen. Er sagt: „Öffne deine Augen!“ Bartimäus tut das. Seine Augen werden groß wie die Erde. Die Leute, die nichts verstehen, wundern sich. Bartimäus wundert sich nicht. Er sieht mitten ins Herz der Welt. Das ist wahr.

Damals habe ich mich erstmals an diesen Geschichten betrunken. All diese Verrückten, die alles liegen und stehen lassen, um einem Unbekannten zu folgen. All diese armen Schlucker und Beschädigten, Kranken und Verängstigten, Verjagten und Verteufelten, die dem Mann aus Nazareth ihre

dürftigen Lebensreste vor die Füße werfen in der verzweifeltten Hoffnung, da müsste doch – endlich - jemand sein, der sie anhört und ansieht und anfasst und aufhebt, damit sie sich - endlich - wieder als Menschen fühlen können, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und es geschah also.

So bin ich zu einem Teil des Textes geworden. Ich bin wie der Faden in einem Teppich, dessen Ausmaße meine Vorstellung übersteigen. Aber ich habe meinen Platz darin. Und ohne mich wäre der Teppich unvollständig: „Die göttlichen Worte wachsen mit dem Leser.“ (Gregor der Große) Das tun sie immer noch – unglaublich, aber wahr.

(Auszug aus: Peter Neuhaus, *Kirchenschmelze. Sehnsucht nach einem galiläischen Frühling* (Bonifatius-Verlag Paderborn 2020, S. 35f)

**Peter Neuhaus,
Kirchenschmelze,
Sehnsucht nach einem
galiläischen Frühling
121 Seiten
Bonifatius-Verlag Paderborn
2020
ISBN: 978-3-89710-848-6
10,90 €**



Kirche und Corona

Wie verändert die Pandemie das Gemeindeleben?
10 Fragen an Pastoralverbundsleiter Pfarrer Friedhelm Rüsche



Feierlicher Einzug bei der Firmmesse mit Weihbischof Matthias König in die Pfarrkirche St. Augustinus Dahlbruch – diesmal unter Corona-Bedingungen mit Mund-Nasen-Schutz

Frühling und Sommer haben den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Gemeindemitgliedern in diesem Jahr viel abverlangt, denn Kirche sein in der Corona-Zeit ist eine Herausforderung. Seit dem ersten Lockdown im März ist vieles anders im Gemeindeleben. Wir müssen weiter achtsam sein und Abstand zueinander halten – und das, obwohl der Wunsch nach Gemeinschaft, nach Gottesdiensten mit Gesang, nach direktem Austausch, nach Begegnungen ohne Einschränkungen von Tag zu Tag größer wird.

Darüber hinaus ist es weiter unklar, wie lang die Corona-Zeit dauern wird und wie lang wir die ernst zu nehmenden Abstands- und Hygieneregeln noch einhalten müssen.

In dieser Situation stellt sich die Frage: Was hat das bisher schon mit der Kirche und ihren Mitgliedern gemacht, was macht das auf Dauer im Großen und im Kleinen mit den Gemeinden in unserem Pastoralverbund und wie wirkt es sich auf das vielfältige aktive Leben unserer Gruppen und Gremien aus?

Im Interview nimmt Pfarrer Friedhelm Rüschke Stellung dazu:

Herr Pastor Rüschke, wie erging es Ihnen in der Corona-Zeit bisher?

Persönlich kann ich mich nicht beklagen. Ich bin bisher gesund geblieben, habe nicht in Quarantäne gemusst, konnte jeden Tag an die frische Luft gehen und hatte auch immer ausreichend zu tun. So bin ich nicht nur körperlich, sondern auch psychisch stabil geblieben.

Wie sind die Mitarbeitenden und Gemeindemitglieder mit den Kontaktbeschränkungen bisher umgegangen?

Das war sehr unterschiedlich. Ältere, alleinstehende Menschen waren isoliert, Familien mit Kindern, Homeschooling und Homeoffice hatten eher Stress zu bewältigen, manche hatten auch echte Sorgen und Nöte um ihre wirtschaftliche Existenz oder die Gesundheit ihrer Angehörigen. Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass unsere Leute versucht haben, besonnen und rücksichtsvoll mit der Situation umzugehen.

Inwiefern hat sich Ihre Arbeit durch die Pandemie verändert?

Ich unterscheide die Zeit des Lockdown von Mitte März bis Ende April und dann die geöffnete Zeit von Anfang Mai bis jetzt. Während des Lockdown hatten wir keine Gottesdienste und keine Veranstaltungen. Es war eine unwirkliche und gespenstische Zeit großer Verunsicherung. Hier habe ich Briefe, Schriften und Texte herausgegeben, telefoniert und E-Mails verschickt. Beileidsbesuche und Beerdigungen im kleinen Kreis waren meine einzigen Außentermine, abgesehen von der Segnung der Palmzweige und der Bereitung der Kerzen zum Osterfest. Seit Anfang Mai feiern wir wieder Gottesdienste und haben auch wieder Veranstaltungen, nicht zuletzt die Vorbereitungen auf Erstkommunion und Firmung. Für alles, was wir jetzt tun, müssen wir mehr Sorgfalt, Gehirnschmalz, Einfallsreichtum und Rücksicht aufwenden. Routine allein reicht nicht.

Welche Herausforderungen hat die Krise mit sich gebracht?

Wir haben gemerkt, dass doch vieles nicht so sicher und selbstverständlich ist, wie das über lange Jahre zu sein schien. Wir vollziehen im Augenblick Vieles bewusster und intensiver, wir überlegen mehr als sonst und müssen uns Orientierung verschaffen auf dem schmalen Weg zwischen Sicherheit und Erbauung.

Welche Stärken und welche Schwächen zeigen sich im Gemeindeleben?

Da hat sich im Grunde nicht viel verändert. Die Bereitschaft zur Mitarbeit auf der einen Seite und eine eher passive Versorgungsmentalität auf der anderen gab es immer schon.

Wie haben sich die Einschränkungen durch die Abstands- und Hygienevorschriften auf die Seelsorge, die Gottesdienste und das Gemeindeleben ausgewirkt?

In geschlossenen Räumen ist es steriler als sonst und auch unsere Gottesdienste sind etwas verhaltener geworden. Ohne Gesang und ohne Friedensgruß fehlt nun mal etwas und wenn die Kommunion in die Bankreihen hineingebracht wird, erinnert das mehr an ein Seniorenheim, als wenn die Leute zum Kommunionempfang nach vorne kommen und damit immerhin noch ein Bewegungselement einbringen. Insgesamt aber haben wir einen hohen Hygienestandard, der auch akzeptiert ist. Hochzeiten waren in diesem Jahr wenig, Taufen werden jetzt wieder mehr. Der Ordnerdienst, den es ja seit der alten Zeit der Kirchenschweizer nicht mehr gab, wird gut angenommen und akzeptiert. In Krombach haben wir im Sommer einmal im Monat die Messe hinter der Kirche gefeiert. Der Aufwand war immer sehr groß, aber es hat sich gelohnt.

Was kann die Kirche durch die Corona-Zeit lernen und wie wird die Krise die Kirche nach Ihrer Einschätzung verändern?

Genau wissen wir es noch nicht, denn mit Corona werden wir ja noch bis weit in 2021 hinein zu tun haben. Manche Leute werden nicht mehr kommen und manche Veranstaltung wird auch nicht überleben. Im September hatten wir die Sternwallfahrt erstmals ökumenisch und für diejenigen, die dabei waren, war es ein schönes Ereignis. Solange uns Neues wieder begeistert, haben wir keinen Grund, nur zu trauern.

Was zählt in dieser besonderen Zeit und was trägt die Gemeindegemeinschaft?

Wie immer: Zusammenhalt, aufeinander hören, miteinander reden, gemeinsames Überlegen, schöne Gottesdienste, caritatives Handeln, immer wieder ein gemeinsam empfundenes gutes Gefühl zwischendurch, das untrügliche Empfinden dafür, etwas Sinnvolles zu tun.

Was macht die Corona-Krise mit dem Glauben der Menschen?

Das ist unterschiedlich: Im Mittelalter hat man in allem eine Strafe Gottes gesehen, in der Neuzeit erwachte die Theodizeefrage „Wie kann Gott das zulassen?“, heute weiß man mehr über die natürlichen und weltlichen Ursachen vieler Dinge. Die Deutungsmuster der verschiedenen Zeiten kommen heute noch alle vor. Aber in den Fürbitten unserer Gottesdienste haben wir nicht so sehr die Sinnfrage thematisiert, sondern wir haben für jene Menschen gebetet, die von der Krise härter betroffen sind oder deren Beruf und Amt es ist, Abhilfe zu schaffen, also die „Helden der Situation“. Das Kreuz Christi hilft uns, solidarisch zu empfinden.

Welche Erlebnisse und Erfahrungen in den letzten Monaten lassen Sie zuversichtlich in die Zukunft von Kirche und Gemeinde im nördlichen Siegerland blicken?

Ich erlebe sehr viel Dankbarkeit nach Tauffeiern und Beerdigungen, wir hatten sehr verständnisvolle Firmbewerber und Erstkommunioneltern, wir arbeiten sehr konstruktiv an den Hygienekonzepten für die Kirchen und die Pfarrheime, durch die Sternwallfahrt auf dem Altenberg sind wir in der Ökumene einen Schritt weitergekommen, wir arbeiten zurzeit an kreativen Lösungen für den Heiligen Abend. Es sieht gar nicht so schlecht aus. Ich neige nicht zum Jammern, das hilft auch.



1



4



2



5



3

CORONA MACHT ERFINDERISCH!

Messfeiern in Corona-Zeit

1 Das neue wasserdichte Sonnensegel bietet nun auch den Geistlichen Schutz vor Sonne und Regen.

2 Ein Familiengottesdienst mit Stationen (s. auch Bild 4) – ein besonderes Angebot in Kreuztal.

3 Draußen ist Singen erlaubt und erwünscht – auch ohne Schutzmaske.

4 An einer Station bemalen die Kinder Steine als Zeichen der Freude.

5 Der Platz hinter der Krombacher Kirche ist wie geschaffen für Außenmessen. Auf dem Gelände finden 60 – 80 Gottesdienstbesucher Platz.



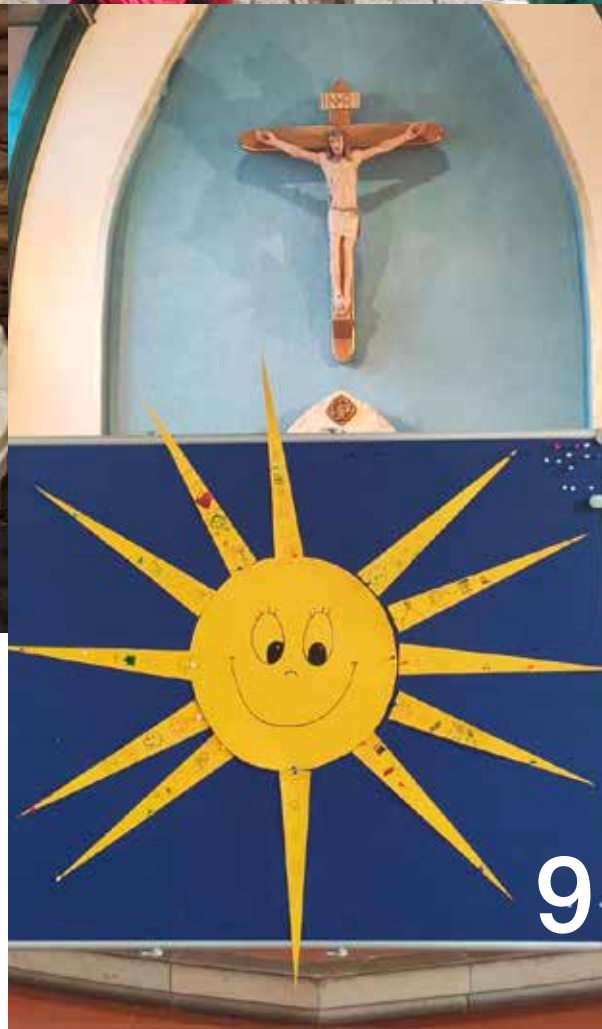
6



7



8



9

6 Der Waldgottesdienst an der Herzhäuser Grillhütte lockt Gottesdienstbesucher aus dem ganzen Pastoralverbund an.

7 Statt strenger Auflagen in der Kirche: Open-Air Gottesdienste wie hier hinter der Krombacher Kirche.

8 Pastor Zoor verkündet das Evangelium an der Grillhütte.

9 Jede Familie bringt am Ende des Stationsgottesdienstes einen Sonnenstrahl mit Symbolen vom Weg in die Johanneskirche.

Text: Angelika Schmidt, Regina Tanger, Annelie Wirke | Fotos: Stephan Kreuz, Angelika Schmidt, Regina Tanger

Was machen denn eigentlich so ... die Messdienerinnen und Messdiener?

Text: Pastor Edgar Zoor | Foto: Manuela Danner, privat



Messdienerereinführung von Ben, Anton, Moritz, Johanna, Mathis, Tim und Vivien in der St. Johannes-Kirche in Kreuztal.

Wegen Corona ist diese Frage berechtigt. Denn nach der Unterbrechung der normalen Gottesdienstzeiten im März konnten die Ministrierenden in den Gemeinden des Pastoralverbundes Nördliches Siegerland nicht mehr ihren Dienst übernehmen. Es war und ist darum eine besondere Herausforderung, die Motivation der Kinder und Jugendlichen für den liturgischen Dienst und für das Gemeinschaftsleben außerhalb der Liturgie in dieser schwierigen Zeit zu stützen.

Die Verantwortlichen haben sich in dieser Zeit sehr darum bemüht, soviel Normalität wie möglich zu leben: Einzelne kleine Treffen (Eis essen ...), Grüße mit kleinen Geschenken zum Osterfest, persönliche Anschreiben in den Social-Media-Gruppen, Treffen in der Gesamtleiterinnen und -leiterrunde und manches andere hat dazu beigetragen, dass die Ministrierenden immer noch in den Gemeinden des Pastoralverbundes zahlreich aktiv sind:

St. Anna in Herzhausen: 8

St. Augustinus in Dahlbruch: 36

Christus Erlöser Kirche und St. Johannes in Kreuztal: 40

St. Ludger und Hedwig in Krombach: 18

St. Vitus in Hilchenbach: 13

Insgesamt: 115 Kinder und Jugendliche

(Stand: Juli 2020, in alphabetischer Reihenfolge)

Inhaltlich haben die Messdienerleiterinnen und -leiter sich darum bemüht, ein individuelles Konzept für die einzelnen Gottesdienstorte zu entwerfen, das den Corona-Hygieneregeln und gleichzeitig einem verstärkten Einsatz der Ministrierenden entspricht. Um zukünftig eine Messdienerinnen und -dienerarbeit anbieten zu können, wird für Leitende und Interessierte ab 14 Jahren im November im Jugendhof Pallotti Lennestadt ein Tag angeboten, bei dem es inhaltlich um verschiedene Methoden, um eine Stärkung im persönlichen Glauben und im liturgischen Verständnis des Ministrantendienstes gehen wird.

Verschiedene Aktionen wie die Minibrotaktion, gemeinsam erlebte Wochenenden und das Projekt „Eine Bank für Toleranz“ (s. nächste Seite) sind der Versuch, diesen Bereich der Jugendarbeit im Pastoralen Raum lebendig zu halten.

Die Leiterinnen und Leiter werden hauptamtlich begleitet von Pastor Edgar Zoor.

WAS IST EIGENTLICH EIN MINISTRANT?

Das Wort „Ministrant“ kommt ursprünglich von dem lateinischen Begriff „ministrare“ und heißt in die deutsche Sprache übersetzt: „dienen“. Somit heißt Ministrant übersetzt „Diener“, was auch seiner Funktion entspricht, nämlich den Pfarrer im Gottesdienst (besonders in der Heiligen Messe) als Altardiener zu unterstützen bzw. zu assistieren.

Ministranten sind somit „Diener an einem höheren Gut, Jesu Christi selbst, der in der Eucharistie mit seinem Leib und Blut in Erscheinung tritt“. Häufig werden Ministranten auch abgekürzt als „Minis“ bezeichnet.

Übrigens waren auch viele Prominente aus Fernsehen und Politik in Ihrer Kindheit und Jugend Messdiener wie z. B. Stefan Raab, Harald Schmidt, Thomas Gottschalk, Horst Seehofer und viele andere.

Quelle: www.ministrantenportal.de



Engagiert auch über den Kirchturm hinaus z.B. bei der Minibrotaktion oder bei der 72-Stunden-Aktion. Die Dahlbrucher Messdiener/innen sind mit einem Reibekuchenstand auf dem Hilchenbacher Weihnachtsmarkt vertreten.

RUCH

„Bankerin“ und „Banker“ werden – für eine Bank der Toleranz!

Text: Pastor Edgar Zoor | Fotos: Caritasnrw.de, privat



Das kennt jeder: Eine Sitzbank lädt zum gemeinsamen Ausruhen und zum Klönen zwischendurch ein – „nach Corona“ auch gerne wieder ohne Maske und Sicherheitsabstand! Eine Sitzbank kann so die Basis für Gemeinschaft und Beziehung sein. Und wo eine Beziehung erlebbar wird, da lerne ich, dass Menschsein viele bunte Facetten hat. Und das fördert Toleranz!

Die Leiterinnen und Leiter der Ministrantinnen und Ministranten im Pastoralen Raum Nördliches Siegerland haben darum beschlossen, eine Idee der „young caritas“ aufzugreifen und bunte Bänke zu gestalten, die den Gedanken der Toleranz anderen Menschen gegenüber sinnfällig aufgreifen sollen.

Konkret sieht diese Aktion vor, dass ein Bausatz für eine Sitzbank aus Holz erworben wird, die Bank dann von den Jugendlichen und Kindern nach einer Bauanleitung aufgebaut und individuell und kreativ farblich gestaltet wird. Keine Bank wird mit einer anderen identisch sein. Anschließend soll dann diese Bank an einem Ort in der Nähe der Kirchen im Pastoralen Raum stehen und zum gemeinsamen Sitzen und Austausch einladen. Bevor das Projekt aktiv und kreativ angegangen werden kann, suchen die Messdienerleiterinnen und -leiter jetzt aber zunächst Sponsoren, die solch eine Bank finanzieren möchten. Ein Bausatz kostet 100,00 €. Falls Sie eine Bank - oder einen Teil davon - finanzieren möchten, setzen Sie sich bitte mit Pastor Edgar Zoor in Verbindung (Mobil: 0152.26370071). Sobald in den einzelnen Kirchorten die Finanzierung steht, legen die „Minis“ los! Werden Sie also „Banker“ oder „Bankerin“.



Voraussetzung für Toleranz und Vielfalt ist immer der gegenseitige Austausch. Mit unserer Bank laden wir dazu an öffentlichen Plätzen ein. Mitten im Alltag der Menschen schaffen wir so einen Raum der Begegnung. Neue Türen zu öffnen, das ist der Auftrag dieses Raumes.
Simon Hofeditz, Rocchina Strunk-D' Alessandro und Lukas Klimke (v.l.n.r.)

CORONA – lachend ernst genommen

Seit Ewigkeiten ist es Brauch und Sitte, den Herrn zu feiern in unserer Mitte.

Sonntags sind wir bei ihm zu Gast, uns zu erholen von Müh' und Last.

Sonntags in der Kirche sind alle vereint, egal ob es regnet oder die Sonne scheint.

Doch Corona lässt das nicht mehr zu! Uns aber lässt es keine Ruh'!

Der Herr muss an die frische Luft, und wir brauchen Weihrauch – und Blumenduft.

So fassen wir dann den Beschluss, dass die Feier nun draußen stattfinden muss.

Corona macht uns das recht schwer. Viele Stühle müssen her.

PGR und KV geraten ins Schwitzen, damit die Gläubigen können sitzen

im rechten Abstand, wie Corona verlangt. Jetzt wird nur noch ums Wetter gebangt.

Eins macht uns Freude in diesen Tagen: Draußen dürfen wir das Singen wagen.

So wird das Klavier nach draußen gebracht und die Mikrofonanlage bereit gemacht.

Der Altar sieht wunderbar aus.

Wir tragen auch noch die Blumen raus.

Der rote Teppich wird gebracht, was alles noch etwas würdiger macht.

Ein KV nimmt zur Probe den Priesterplatz ein. Jetzt müsste alles fertig sein.

Das Keppeler Lamm zur Tür rausschaut. Es ist alles aufgebaut.

Man sieht die Gläubigen und die Frommen in Scharen zur Heiligen Messe kommen.

Die Feier ist würdig, die Freude echt. So ist es auch dem Heiland recht!

Corona kann uns Glauben und Feiern nicht verwehren!

Der Gottesdienst führt zu dem Begehren,

uns öfter mal ins Freie zu wagen und Corona ein Schnippchen zu schlagen.

Da kann man wieder einmal seh'n, Probleme lösen schafft ganz neue Ideen.

Deshalb, Corona, existierst du auch weiter:

Wir nehmen dich ernst, doch wir nehmen es heiter.



Ich finde die Idee toll, da man in der Schaffensphase die Messdiener/innen schon aktiv einbinden kann. Mit der Bank können wir ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Messdienerinnen erzeugen, aber auch unter den Gemeindemitgliedern. Eine Bank ermöglicht Begegnungen, sie schafft eine Kommunikation auf Augenhöhe.
Oliver Wurmbach

Text: Annelie Wirke

60 Jahre voller Musik

Wir schreiben das Jahr 1960: John F. Kennedy gewinnt die Präsidentschaftswahlen in den USA. Der HSV besiegt den 1. FC Köln im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. In Herzhausen übernimmt Hans Werner Dörr den Organistendienst – und übt sein Amt bis heute aus. Wir haben uns mit einem Organisten unterhalten, den nicht nur sein langer Dienst besonders macht.

Orgelbank statt Fußballplatz

Nach dem Krieg beginnt Hans Werner Dörr, Klavier zu lernen. Doch bald bringt er sich das Orgelspiel selbst bei und folgt damit dem Vorbild seines Vaters, der schon als Organist und Chorleiter tätig ist. „Wenn andere Fußball gespielt haben, dann bin ich an der Kirchenorgel gesessen“ erinnert er sich. Apropos Vorbilder: Neben seinem Vater gibt es noch andere begeisterte Musiker in der Familie, beispielsweise sein Cousin, der mit seiner eigenen Kapelle die Gäste der „Hanseatic“ auf ihren Kreuzfahrten, unter anderem in die Karibik, unterhält.

Seine Organistenlaufbahn beginnt 1951 in der alten Kapelle in Hilchenbach. Als dort dann die neue Kirche gebaut wird, ist er der erste Organist. 1960 nimmt er dann an der Orgel in Herzhausen Platz – und spielt in beiden Gemeinden bis heute.

Ein Organist, der mehr kann, als spielen

In dieser Zeit hat er aber nicht nur an vielen Orgeln gespielt, Konzerte gegeben und Chöre begleitet. Er hat Orgeln auch gebaut. Dafür hilft er in einer Orgelbaufirma aus und schaut dort den Handwerkern über die Schulter und auf die Finger. Immer wieder ist er dabei, wenn Orgeln auf- oder abgebaut werden – sein Vorgesetzter stellt ihn dafür sogar von seiner eigentlichen Arbeit frei. Für seine Hilfe möchte er kein Geld, sondern die Werkzeuge und Maschinen für eigene Orgelbauprojekte benutzen dürfen. So entsteht eine Pfeifenorgel im Eigenbau, die Ende der 60er nach Herzhausen verkauft dort in der Kirche eingebaut wird. Sie steht dort bis heute.

ORGEL-AUSBILDUNG IM ERZBISTUM PADERBORN

Sie möchten Chöre leiten, Orgel spielen und unsere Kirchen mit Musik und Leben erfüllen? Für alle Interessierten bietet das Erzbistum eine Ausbildung zum Kirchenmusiker*in an. Nach dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung erhält man zwei Jahre Unterricht bei einem/r Dekanatskirchenmusiker*in in Fächern wie Chorleitung, Orgelspiel, Gehörbildung, Liturgie oder Orgelkunde. Die Teilnahme an Chorproben, Werkwochen und andere Angebote runden das umfassende Ausbildungsprogramm ab. Nach 2 Jahren erfolgt dann die Abschlussprüfung zum C-Examen für Kirchenmusiker.

Mehr Informationen finden Sie unter
www.kirchenmusik-erzbistum-paderborn.de

Zu dieser Zeit kommen auch elektronische Orgeln auf den Markt. Wer auf ihnen spielen will, braucht handwerkliches Geschick, denn die Orgeln werden als Bausätze geliefert. Man muss nicht nur die Orgel zusammensetzen, sondern auch Bauteile selbst verlöten. Doch gerade für die Kirchen sind diese Instrumente eine günstige Alternative zu den teuren Pfeifenorgeln und so beginnt Hans Werner Dörr auch diese Orgeln zu bauen. Das notwendige Fachwissen aus der Elektronik eignet er sich in einem Fernlehrgang an. Sein Know-how und seine Erfahrung sind bis heute begehrt, wenn es darum geht, diese alten Instrumente zu warten und zu erhalten.

Vom Siegerland bis Santiago ...

Musikalisch bleibt es für Hans Werner Dörr jedoch nicht bei den Organistendiensten in Herzhausen und Hilchenbach. Überall im Siegerland und darüber hinaus ist er ein gefragter Organist, begleitet Chöre und Gottesdienste und gibt Konzerte. Dabei spielt er nicht nur in katholischen Kirchen, er sagt auch zu, wenn er für evangelische Gottesdienste angefragt wird. Vor allem in seinen Anfangsjahren ist er damit seiner Zeit voraus, denn die Ökumene wie wir sie heute kennen, ist noch weit entfernt.

Die beeindruckendste Orgel, die er je gespielt hat, liegt sogar noch einige hundert Kilometer weiter entfernt. Durch seine Frau, die Spanierin ist, kommt er nach Santiago de Compostela. Auch hier interessiert er sich für die Orgel und lernt einen Orgelbauer kennen, der vier Jahre lang in Deutschland gelernt hatte. Er hilft ihm nicht nur die Orgel zu stimmen, sondern er darf auch in der Kathedrale von Santiago de Compostela, dem Ziel des Jakobsweges für die Pilger aus aller Welt die Orgel spielen.

Er begeistert aber nicht nur Pilger, sondern auch Schüler. 20 Jahre lang macht er Orgelführungen mit Kindern von der Musikschule Kredenbach.

... und in die Sowjetunion

Auch das zweite Instrument, auf dem er zuhause ist, hat schwarze und weiße Tasten: Hans Werner Dörr ist lange Jahre Mitglied im Akkordeonorchester. Da liegt es auf der Hand, dass unter den vielen Konzerten, die sein Orchester gibt, auch Kirchenkonzerte sind und natürlich lässt er es sich nicht nehmen, dort auch die Orgel zu spielen. Ganz besondere Höhepunkte sind die Konzertreisen, die das Orchester unternimmt – in die Schweiz und sogar bis in die Sowjetunion. Mit der Transsibirischen Eisenbahn geht es bis ins heutige Jekaterinburg, das damals noch Swerdlowsk hieß. Dort traten sie als einziges Orchester aus dem Westen auf, denn hier war das Zentrum der sowjetischen Waffenproduktion.

Ein dickes Dankeschön

60 Jahre Organistendienst, das sind auch 60 Jahre, in denen sich die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher über seine Musik im Gottesdienst freuen konnten. Als Dankeschön dafür gab es anlässlich seines Jubiläums im Gottesdienst eine kleine Feier der Gemeinde. Und auch wenn Hans Werner Dörr weitermachen will, hat er doch einen großen Wunsch für die Zukunft: neuen Nachwuchs für das Amt des Organisten. Denn schließlich sollen sich auch in den nächsten 60 Jahren noch Menschen an den Klängen der schönen Orgeln unserer Kirchen erfreuen.



Text: KG Niederraier | Fotos: Stephan Kreuz

BRAAS

Raumausstattung Meisterbetrieb

Markisen
Plisse
Gardinen

Insektenschutz
Bodenbeläge
Polsterei



57250 Netphen Dreis-Tiefenbach
Jung-Stilling-Platz 10
Tel.: 0271/76129
info@braas-raumausstattung.de
www.braas-raumausstattung.de



TIPPS RADIO HOREB

OB APP ODER „JESUS-TASTE“ – SO EMPFANGEN SIE RADIO HOREB

Wer radio horeb über das Internet hören möchte, kann dies am einfachsten über die Seite des Senders www.horeb.org tun. Ein Klick auf den prominent platzierten Link bringt Sie direkt ins Programm. Aber auch wer Webradioportale wie www.radio.de nutzt, findet den Sender schnell.

Für mobile Anwendungen gibt es eine eigene App, die neben dem Programm auch viele Informationen liefert.

Auch über DAB+ lässt sich das Programm empfangen. Wem hier jedoch die technischen Einstellungen am Gerät zu aufwendig sind oder wer kein Digitalradio besitzt, kann ein eigens entwickeltes Gerät nutzen, das über die Website des Senders bezogen werden kann. Es verfügt über eine besondere blaue Taste, die in Insiderkreisen auch gerne als „Jesus-Taste“ bezeichnet wird: Ein Tastendruck genügt, um radio horeb zu hören.

Selbstverständlich ist auch der Empfang über Kabel oder Satellit möglich und mit „Alexa, starte radio horeb“ steht das Programm auch über Amazon Echo zur Verfügung. Informationen zu diesen Kanälen finden Sie auf der Website des Senders.



radio horeb – mit Gott auf Sendung

Top Hits, Verkehrsfunk, Comedy – was man von alltäglichen Radiosendern kennt, wird man bei radio horeb nicht finden. Hier stehen Glaube und Gebet im Vordergrund und gerade das macht den Sender so erfolgreich.

Ein Programm – fünf Säulen

Liturgie, Spiritualität, Lebenshilfe, Musik und Nachrichten sind die Säulen, die das Programm tragen. Dabei ist es die Liturgie, die sich wie ein roter Faden durch den Tag zieht. Vom Rosenkranz um 6.00 Uhr morgens (übrigens eine der Sendungen mit den meisten Hörerinnen und Hörern) über die heilige Messe und das Angelusgebet um 12.00 Uhr bis hin zur Komplet, dem Nachtgebet, richtet sich das ganze Programm an den liturgischen Gebetszeiten der Kirche aus, wie sie noch heute beispielsweise in Klöstern gepflegt werden. „Das Gebet ist unser Atem“, bringt Pfarrer Dr. Richard Kocher, der Programmdirektor des Senders diese Philosophie auf den Punkt. Alle Gebete und Gottesdienste werden dabei live aus Pfarreien oder Gebetsgemeinschaften übertragen und laden zum Mitbeten ein. So schafft der Sender über hunderte von Kilometern eine Gemeinschaft im Gebet. Gerade für Menschen, die coronabedingt ihre Wohnungen nicht verlassen können, eine wichtige Stütze.

Was macht unseren Glauben aus? Wie orientiere ich mich in meinem Leben an der Botschaft Jesu Christi? Wer sich diese und ähnliche Fragen stellt, findet in den Sendungen von radio horeb Antworten. Denn radio horeb will kein kirchliches Nachrichtenmagazin sein. Der Mensch, der sich weiterentwickeln und im Glauben wachsen will, steht hier im Vordergrund.

Ob Arzt oder Sozialarbeiter – wenn es darum geht, Menschen in ihren alltäglichen Sorgen und Nöten zur Seite zu stehen, geben sich verschiedenste Expertinnen und Experten die Klinke der Studiotür in die Hand. Doch auch hier sind die Programmbeiträge mehr als reine Ratgebersendungen. Auch hier geht es darum, Menschen auf der Grundlage des Glaubens weiterzuhelfen. Getreu dem Motto des Senders – „Leben mit Gott“.

Von gregorianischen Chorälen der Mönche über die Werke von Johann Sebastian Bach bis hin zu Pop mit tiefgründiger

christlicher Botschaft – die Musik der katholischen Kirche birgt Schätze aus vielen Jahrhunderten. Diese Schätze ans Licht zu bringen, ist die Aufgabe von eigenen Musiksendungen.

Sein Programm bietet radio horeb über weite Strecken als „Live Radio“. Wer in Sendungen von radio horeb betet, das Wort Gottes verkündet oder interessante Menschen interviewt, tut dies in aller Regel live im Studio, was die Sendungen besonders authentisch macht.

Eine digitale Erfolgsgeschichte

Dass radio horeb von 300.000 Hörerinnen und Hörern gehört wird, verdankt der Sender auch der digitalen Technik. Die Einspeisung in Kabelnetze, der Empfang über Satellit und das digitale Radio und nicht zuletzt das Internet haben dem Sender ein schnelles Wachstum beschert, das mit analoger Technik wohl kaum so schnell möglich gewesen wäre. Heute hat das Radio eine eigene App, ist in sozialen Medien präsent und sogar über Amazons Alexa zu empfangen (s. Kasten). Auch Podcasts gehören zum Angebot: Wer Sendungen verpasst hat, findet sie als Podcast in der Mediathek – zum Beispiel einen kompletten Glaubenskurs.

Spenden und Ehrenamt

Für ihre Arbeit bekommen die Radiomacherinnen und -macher rund um Programmdirektor Dr. Richard Kocher kein Geld aus Kirchensteuermitteln. Die Arbeit wird einzig und allein durch Spenden von Hörerinnen und Hörern finanziert. Und das ist noch nicht alles: Über 1000 Ehrenamtliche unterstützen die Arbeit des Senders, indem sie beispielsweise in ihrer Freizeit mit dem Übertragungswagen in Gemeinden fahren und dort die Übertragung eines Gottesdienstes ermöglichen, Beiträge schneiden oder sich in der Öffentlichkeitsarbeit für radio horeb stark machen.

Ein Mitglied dieses Teams kommt aus unserem Pastoralverbund. Als Karl Josef Rump den Sender kennen und schätzen gelernt hatte, bewarb er sich als ehrenamtlicher Mitarbeiter und versucht seither, Krankenhäuser für radio horeb zu begeistern. Hier soll der Sender ins Netz der Klinik eingespeist und so den Kranken zugänglich gemacht werden. Denn bei radio horeb steht der Mensch im Mittelpunkt – vor allem dann, wenn er Trost in Not und Krankheit braucht.



WARUM UNERSTÜTZUNG WICHTIG IST

Laut Zahlen des Forschungsministeriums aus dem Jahr 2018 erkrankten pro Jahr 300.000 Menschen neu an einer Demenz, 1,6 Millionen Menschen waren von ihr betroffen.

Betrifft die Krankheit am Anfang nur das Kurzzeitgedächtnis, breitet sie sich im späteren Verlauf mehr und mehr aus. Die Betroffenen vergessen ihr ganzes Leben: In fortgeschrittenen Stadien erkennen sie beispielsweise alte Freunde oder sogar Kinder und Enkelkinder nicht mehr, sie brechen zu einem Spaziergang auf und verirren sich in einem Wohngebiet, in dem sie schon seit Jahrzehnten zuhause sind. Auch die Fähigkeit, ganz alltägliche Dinge zu tun, schwindet und beim Waschen, Ankleiden, dem Gang auf die Toilette oder beim Essen wird Hilfe notwendig.

Gerade für pflegende Angehörige ist die Belastung hoch. Denn sie müssen nicht nur rund um die Uhr für die Erkrankten da sein und neue Aufgaben übernehmen. Sie müssen miterleben, wie ihr Partner oder ihre Partnerin mehr und mehr in einer eigenen Welt verschwindet: gemeinsame Erinnerungen verblassen, Hobbys sind nicht mehr möglich. Dies alles in dem Wissen, dass es bei Demenz keine Heilung gibt.

Um mehr Aufmerksamkeit für Demenz zu schaffen finden am Welt-Alzheimer-Tag am 21. September zahlreiche Veranstaltungen statt. Die Alzheimer-Krankheit ist mit 60 – 65% der Fälle die häufigste Form von Demenz.

Wo Helfende Hilfe finden

Wer demenzkranke Angehörige pflegt, ist einer hohen Belastung ausgesetzt. Es bleibt keine Zeit mehr, um wichtige Dinge zu erledigen, sich vom Alltag zu erholen – ja selbst der Gang zum Supermarkt kann zum Problem werden. Hier bieten die beiden Entlastungsdienste „ATEMPAUSE“ in Hilchenbach und „auszeit“ in Kreuztal Lösungen für Menschen mit Demenz aber auch andern Krankheiten oder Einschränkungen an. Getreu dem Motto „Geht es dem Pflegenden gut, geht es dem Gepflegten besser.“

In ihren Einsätzen betreuen die Fachkräfte der einzelnen Dienste die Erkrankten zuhause in ihrer gewohnten Umgebung. Mit Musik, Spielen, Spaziergängen oder Bastelarbeiten beschern sie den Menschen nicht nur eine schöne Zeit. Sie helfen auch mit, die immer weiter schwindenden Fähigkeiten von Demenzpatienten länger zu erhalten. Dabei sollen die Klientinnen und Klienten so gefördert werden, wie es ihren Bedürfnissen und Ressourcen am besten entspricht. Eine Über- oder Unterforderung soll vermieden werden. Und die pflegenden Angehörigen können diese Zeit nutzen, um dringende Dinge zu erledigen oder sie können sich auch einfach vom Alltag erholen und entspannen. Die Kosten für diese Dienste werden bei einem anerkannten Pflegegrad von der Pflegekasse übernommen. Ein solcher Dienst schafft aber nicht nur eine Erleichterung für kurze Zeit. Haben Pflegenden und Erkrankte regelmäßig Hilfe und Entlastung, können sie auch länger in ihren eigenen vier Wänden bleiben. Der Umzug in eine Wohneinrichtung, der sonst unvermeidbar wäre, kann so vermieden werden.

Mit Empathie und Kompetenz

Die Helferinnen und Helfer begegnen allen Hilfebedürftigen wertschätzend auf dem Fundament eines christlichen Menschenbildes. Aber gerade der Umgang mit Demenzkranken erfordert auch ein besonderes Fachwissen. Daher werden alle Helferinnen und Helfer intensiv und auf hohem Niveau aus und fortgebildet, wie das Beispiel der „ATEMPAUSE“ zeigt: nach einer grundlegenden Ausbildung wird das Wissen in vier Fortbildungen pro Jahr erweitert und vertieft. Zusätzlich nehmen einzelne Helferinnen und Helfer noch an weiteren Kursen teil, beispielsweise in Erster Hilfe oder Sturzprävention. Wie wichtig dieses Angebot ist und wie viele Menschen diese Hilfe in Anspruch nehmen, verrät ein Blick auf die Einsatzzahlen des Entlastungsdienstes „ATEMPAUSE“: Hier leisteten 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 10.000 Einsatzstunden in 4.500 Einsätzen und legten dabei 55.000 Kilometer zurück. Zusätzlich zur Betreuung zuhause gibt es auch ein Angebot, das soziale Kontakte von Betroffenen ermöglicht. In den Räumen der Atempause sorgen speziell ausgebildete Kräfte dafür, dass die Besucherinnen und Besucher fachkundig betreut werden und dabei in Gemeinschaft sind.

Café „auszeit“ – für alle, die Gemeinschaft suchen

Zusätzlich zur Betreuung zuhause hat der „auszeit“ Entlastungsdienst ein Angebot geschaffen, das auch soziale Kontakte von Betroffenen ermöglicht. Im „Café Auszeit“ sorgen drei speziell ausgebildete Kräfte dafür, dass die Besucherinnen und Besucher fachkundig betreut werden und dabei in Gemeinschaft sind.

Ein starkes Netzwerk für Demenzkranke

Sowohl „auszeit“ wie auch „Atempause“ werden von gemeinnützigen Vereinen getragen und sind damit ein herausragendes Beispiel für gesellschaftliches Engagement.

Träger der „ATEMPAUSE“ ist der gemeinnützige Verein „Ökumenischer Helferkreis Hilchenbach e.V.“. Er ist auf Initiative von Mitgliedern der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Hilchenbach, der evangelischen Kirchengemeinde Müsen, der katholischen Pfarrgemeinde St. Augustinus Keppel und unter Mitwirkung der Stadt Hilchenbach Ende 2006 gegründet worden. Träger der „auszeit“ ist der „auszeit entlastungsdienst e.V. Kreuztal“

Gemeinsam sind beide Entlastungsdienste Mitglieder im Verbund „ATEMPAUSE“ des Kreises Siegen-Wittgenstein, der 2020 bereits auf 18 erfolgreiche Jahre Arbeit zurückblicken kann. In ihm sind insgesamt 11 Vereine organisiert.

SIE BRAUCHEN HILFE?

Wenn Sie die Hilfe eines Entlastungsdienstes in Anspruch nehmen wollen, stehen Ihnen schnell und unkompliziert Ansprechpartner zur Verfügung. In einem Beratungsgespräch können individuell mit Ihnen Umfang und Dauer der Maßnahmen besprochen werden:

Das Team der „ATEMPAUSE“, Frau Ulrike Petzold als Einsatzleiterin, Frau Harriet Langkammer als stellvertretende Einsatzleiterin und Frau Gunhild Weber-Otto als Bürokraft sind zu folgenden Zeiten für sie da: Dienstag und Donnerstag 10–12 Uhr und 14–16.30 Uhr im Büro Gerberpark 11 (oberes Parkdeck) oder nach Absprache, Tel. 02733 / 124401. Außerhalb der Sprechzeiten steht der Anrufbeantworter bereit.

Ihre Ansprechpartnerinnen bei „auszeit“ sind die Einsatzleiterinnen, die sie unter 02732 / 9741600 oder 0176 / 64655909 erreichen.

Unterstützen Sie uns!

Mit einem Mindestbeitrag von 11 bzw. 12 Euro pro Jahr können Sie mithelfen, die Existenz dieses wichtigen Angebotes zu sichern. Informationen zur Mitgliedschaft geben Ihnen die Entlastungsdienste gerne.

„Sich neu verankern“

„Exerzitien im Alltag“ in der Adventszeit 2020 mit Impulsen aus der Spiritualität von Papst Franziskus



GUT ZU WISSEN

Exerzitien sind geistliche Übungen im christlichen Glauben. Sie gehen zurück auf den heiligen Ignatius von Loyola (1491-1556). Für Interessenten an seiner spirituellen Bewegung konzipierte der Gründer des Jesuitenordens ein Übungsprogramm, das seitdem über die Jahrhunderte für verschiedene Zielgruppen geöffnet wurde, aber in Grundzügen immer noch in der Urform durchgeführt wird.

Neben den ignatianischen Exerzitien in der jesuitischen Tradition hat sich bis heute eine Fülle an Exerzitien entwickelt, die sich an vielfältigen Bedürfnissen und unterschiedlichen Lebenssituationen orientieren. So haben einige Klöster wie z.B. die Benediktinerabtei Gerleve im Münsterland auch "Gestalt-Exerzitien" und Angebote für bestimmte Gruppen – Frauen, Männer, Jugendliche, Atheisten – sowie Wander-Exerzitien in ihrem Programm.

Über diese Angebote hinaus werden in Pfarreien oder Bildungshäusern vor Ort sogenannte „Exerzitien im Alltag“ angeboten. Sie umfassen meistens vier bis sechs Wochen zu Hause und bestehen aus täglich ca. ½ Stunde Zeit für Gebet und Besinnung mit Impulsen daheim. Einmal in der Woche gibt es ein Gruppentreffen zum Austausch über die Erfahrungen auf dem persönlichen Weg während der Woche.

Wer sich auf Exerzitien einlässt, kann seinen christlichen Glauben neu erfahren, festigen oder vielleicht auch (wieder-)finden, auf jeden Fall einen Pfad einschlagen, der zu einer individuellen Spiritualität führt.

Quelle: www.erzbistum-paderborn.de,
www.exerzitien.info, www.katholisch.de

„Corona hat vieles durcheinander gebracht – um uns herum und in uns selbst“, resümiert Pastor Edgar Zoor das vergangene halbe Jahr – nicht nur aus der Sicht als Geistlicher Begleiter und Seelsorger im Pastoralverbund Nördliches Siegerland – und er fügt hinzu: „Was kann uns da helfen? Wohl nur das, was uns auf Dauer wie ein Anker bei stürmischer See inneren Halt und Sicherheit geben kann – und aus dem Glauben heraus zu finden ist.“

In der Adventszeit bietet Pastor Zoor deshalb „Exerzitien im Alltag“ an (siehe Kasten). Unter dem Leitthema „Sich neu verankern“ besteht die Gelegenheit, sich im Alltag eine Auszeit zu nehmen und sich neu zu zentrieren. Impulse aus der Spiritualität von Papst Franziskus regen dazu an, eine persönliche Antwort auf die Frage nach dem inneren Halt zu suchen und zu finden.

Um teilzunehmen, ist keine theologische Vorbildung erforderlich. Alle Interessierten können mitmachen. Die einzige Voraussetzung ist, dass die Teilnehmenden sich für vier Wochen täglich eine Zeit für das persönliche Gebet und Meditation reservieren. Zusätzlich wird am Ende eines jeden Tages ein persönlicher Tagesrückblick gehalten. Einmal in der Woche gibt es ein gemeinsames Wochentreffen, bei dem es darum gehen wird, verschiedene Wege des Gebets einzuüben, einen Austausch über die Erfahrungen der letzten Woche zu ermöglichen und neue geistliche Impulse für die kommenden Tage zu erhalten.

Die Geistliche Leitung hat Pastor Edgar Zoor
0152 26370071
e.zoor@pv-noerdliches-siegerland.de

Organisatorisches

Am Dienstag, 17. November, ist das erste Vortreffen. Danach finden die Wochentreffen jeweils am Dienstag, 24. November, sowie am 1., 8. und 15. Dezember von 19:30–21:30 Uhr im Johannesheim Kreuztal, Leystr. 4. statt. Am 22. Dezember ist der Abschlussabend der Exerzitien vorgesehen. Je nach Teilnehmergruppe und jeweiliger Möglichkeit kann der Ort auch gewechselt werden. Für die Materialien, die die Teilnehmer erhalten, wird ein Kostenbeitrag von 10,- € erhoben.

Verbindliche Anmeldung mit Kontaktdaten bitte schriftlich, möglichst per Mail an e.zoor@pv-noerdliches-siegerland.de oder per Post an Pastor Edgar Zoor, Pfarrstraße 11, 57223 Kreuztal.

Anmeldeschluss: Freitag, 13. November.

Für die Anmeldung können Interessierte auch die Flyer nutzen, die in an den Schriftenständen in allen Kirchen des Pastoralverbundes ausliegen.

Kommt, lasset uns anbeten!“

„Tag des Ewigen Gebets“ in der Katholischen Pfarrgemeinde St. Augustinus Keppel

Es ist Samstag, der 17. Oktober, kurz nach 10 Uhr. Obwohl keine Messe gefeiert wird, sitzen Gläubige still in der Kirche, den Blick auf den Altar gerichtet. Dort ist eine Monstranz abgestellt, ein schmuckvolles „Zeigegefäß“ mit einer Hostie darin. Von morgens bis abends ist die Kirche geöffnet. Den ganzen Tag über kommen Menschen, um Jesus in der Gegenwart des Brotes anzuschauen und sich von ihm anschauen zu lassen. Um bei ihm zu sein und ihn anzubeten.

Es ist der „Tag des Ewigen Gebetes“.

Unter dem Leitwort „Kommt, lasset uns anbeten“ lädt die Katholische Pfarrgemeinde St. Augustinus Keppel jedes Jahr zu dieser besonderen Form der Eucharistieverehrung ein. Die Gläubigen sind davon überzeugt, dass Christus in der Gestalt des Brotes gegenwärtig ist. Sie vertrauen darauf, dass er sie tiefer mit sich verbindet, wenn sie ihn nicht nur in der Kommunion empfangen, sondern auch wenn sie ihn im gewandelten Brot anschauen und anbeten.

Christus soll in der Gegenwart der Monstranz ununterbrochen verehrt werden: 24 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche, 52 Wochen im Jahr. Dabei lösen sich die Betenden ab, so dass immer jemand da ist. Nicht nur in St. Augustinus sondern in allen Kirchengemeinden des Erzbistums. Bistumsweit wird die Gebetsaktion jährlich am ersten Adventssonntag im Paderborner Dom eröffnet.

Von dort aus übernimmt jede Pfarrgemeinde des Erzbistums an einem anderen Tag den Dienst des Gebets, so dass die Anbetung nicht unterbrochen wird.

Die „Ewige Anbetung“ geht zurück auf Bischof Konrad Martin, der sie zum ersten Advent 1857 einführte. In dieser Tradition ist die Katholische Pfarrgemeinde St. Augustinus Keppel jedes Jahr am 17. Oktober für die eucharistische Anbetung eingeteilt.

Doch was bringt Menschen dazu, schweigend eine Hostie zu verehren?

Vielleicht hat es mit der besonderen Atmosphäre zu tun, die an diesem Tag die Kirche erfüllt. Während von draußen der Alltagstrubel in Form von fahrenden Autos und geschäftigen Leuten zu hören ist, ist es in der Kirche still. Hier besteht die Gelegenheit, den Alltag zu unterbrechen, eine Kerze anzuzünden, zur Ruhe zu kommen und Sorgen, Ängste, Bitten, aber auch Dank und Lobpreis vor Gott zu bringen. Die Ewige Anbetung ist für viele Menschen eine Kraftquelle und Ausdruck ihrer Sehnsucht nach Gebet und nach einer innigen Gottesbeziehung. Sie ermöglicht Menschen, jungen wie älteren, die sich auf Gott und dessen Wirken einlassen, auf intensive Weise und ohne Zwang, ihren eigenen Weg mit Gott zu finden, ihre ganz persönliche Beziehung zu Gott zu entwickeln sowie in Freiheit, ihren persönlichen Glaubensweg zu leben.

Übrigens: Die Zeit, die man bei der Anbetung vor der Monstranz verbringt, ist nicht etwa verloren, sondern das Gebet ist ein Gewinn. Oft gehen danach andere Dinge viel einfacher von der Hand und es fällt leichter, sich auf das Wesentliche zu konzen-

trieren. Ob man sich von dieser sehr besonderen Form des Gebets angesprochen fühlt oder nicht, entscheidet jeder für sich selbst, aber einen Versuch ist es allemal wert.

Vielleicht trifft man sich ja am 17. Oktober im nächsten Jahr in der Pfarrkirche St. Augustinus?!

Quelle: www.katholisch.de

ZUGESAGT

Der Herr ist im Tabernakel gegenwärtig mit Gottheit und Menschheit. Er ist da, nicht seinetwegen, sondern unseretwegen: weil es seine Freude ist, bei den Menschen zu sein. Und weil er weiß, dass wir, wie wir nun einmal sind, seine persönliche Nähe brauchen. Die Konsequenz ist für jeden natürlich Denkenden und Fühlenden, dass er sich hingezogen fühlt und dort ist, sooft und solange er darf.

Hl. Teresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein), Schutzpatronin Europas, Gesammelte Werke VII, 136f





DER ANFANG DES GEBETES

Der Meister versammelte seine Jünger und fragte sie: „Wo ist der Anfang des Gebetes?“ Der erste antwortete: „In der Not. Denn wenn ich Not empfinde, dann wende ich mich wie von selbst an Gott.“ Der zweite antwortete: „Im Jubel. Denn wenn ich jubele, dann hebt sich mir die Seele aus dem engen Gehäuse meiner Ängste und Sorgen und schwingt sich auf zu Gott.“ Der dritte: „In der Stille. Denn wenn alles in mir schweigend geworden ist, dann kann Gott sprechen.“ Der vierte: „Im Stammeln des Kindes. Denn erst wenn ich wieder werde wie ein Kind, wenn ich mich nicht schäme, vor Gott zu stammeln, dann ist er ganz groß und ich bin ganz klein, und dann ist alles gut.“ Der Meister antwortete: „Ihr habt alle gut geantwortet. Aber es gibt noch einen Anfang, und der ist früher als alle jene, die ihr genannt habt. Das Gebet fängt an bei Gott selbst. Er fängt an, nicht wir.“

Klaus Hemmerle

OHNE UNTERLASS BETEN!?

zur spirituellen Dimension
des (An)betens

Ohne Unterlass beten! Wie soll das gehen?

Im Alltag, im Beruf, bei der Arbeit, bei all den Aufgaben, Verrichtungen, Verpflichtungen und Sorgen? Außerdem muss man ja auch mal noch essen und schlafen. Ist man nicht schon froh, wenn man täglich wenigstens ein paar Gebetsminuten zusammenbringt und dann und wann an Gott denkt?

Betet ohne Unterlass! Wie ist das zu verstehen?

Die Antwort auf die Frage hängt davon ab, was mit „Beteten“ gemeint ist.

Wenn Beten als „Reden mit Gott“ verstanden wird, was oft der Fall ist, dann ist ein Beten ohne Unterlass schwer oder gar nicht möglich. Mit Beten ohne Unterlass ist nicht das Aufsagen endloser freier oder formaler Gebetstexte gemeint. Beten heißt nicht nur Reden mit Gott, sondern auch schweigend da sein vor Gott, hören auf Gott und sein Wort.

Beten ohne Unterlass heißt, sich bemühen und es einüben, immer und überall in der Verbindung mit Gott zu sein, sich seiner Gegenwart bewusst zu sein, sich bewusst immer wieder in die Gegenwart Gottes hineinzuversetzen und in der Gegenwart Gottes zu leben.

Beten ohne Unterlass heißt, auch im Alltag, während der Arbeit das Angesicht Gottes vor Augen zu haben und es nicht zu vergessen.

Ohne Unterlass beten heißt, sich immer, egal wo man ist, egal was man tut, egal wie es einem geht, sich in seiner Gegenwart wissen.

Im Bewusstsein, dass Gott alle Bereiche des Lebens umfängt, wächst eine Haltung des Vertrauens, der Dankbarkeit und des inneren Friedens. Das Leben als Ganzes wird zum Gebet.

Nach Pater Pius Kirchgessner, OFM Cap,
www.pius-kirchgessner.de

GEBET UM GOTTES WILLEN

Herr,

dein Wille war das Wort: „Es werde!“,
als du uns schenktest diese Erde.

Wie wir nach allem wissen,
wolltest du, es sei
der Mensch in seinem Tun
und Lassen frei.
Wer aber sagt, wie wir es nun
richtig machen müssen?

Du zeigtest uns, Herr Jesus Christ,
dass – wie auch du – ein jeder sehe,
dass es letztthin so geschehe,
wie es unser aller Vater Wille ist.

Doch manchmal fragen wir,
was will nur Gott von mir?
Ist unser Wille also doch
nicht, wie man möchte, völlig frei?
So fragen wir uns ständig noch,
ob es der Wille auch der andren sei?

Was wir Menschen wollen,
fügt sich oft dem Sollen.
Kann man nicht, wie man's gern will,
so muss man wollen, wie man's kann.
Wer aber sagt, das sollen wir?
Zurecht fragt man, was spricht dafür?

Die Frage, die man immer stellen sollte,
ob es Gott denn so auch wollte?
Was vom Zweifel uns enthebt,
was Gott will, hat sein Sohn uns vorgelebt.

Darum danken wir dir gern,
durch Christus unseren Herrn.

Amen

Erwin Isenberg

Verschwörungserzählungen sind gefährlich

Wie man sie entkräften kann

Vielleicht kennen Sie das: Ein Familienmitglied schreibt plötzlich seltsame Dinge über eine Corona-Verschwörung in die Chatgruppe oder in einer Kommentarspalte wird behauptet, Covid-19 sei gar nicht schlimm. Sie wollen irgendwie widersprechen, aber Ihnen fehlen die Worte.

Kein Wunder, denn es ist selten möglich, etwas mit Fakten zu widerlegen, was gar nicht existiert – wie „die große Weltverschwörung“. Besser ist es, nach Erklärungen zu suchen, anstatt nach Schuldigen – und mit einer klaren Haltung zu argumentieren.

In Krisen wie der Corona-Pandemie haben Verschwörungserzählungen Hochkonjunktur, schreibt die gemeinnützige Amadeu Antonio Stiftung in einer Pressemitteilung. Derzeit erreichen sie ein Millionenpublikum: in Sozialen Netzwerken und Chatgruppen, über immer mehr prominente Personen, die diese Erzählungen verbreiten, bis hin zu Demonstrationen wie den „Hygienedemos“, die kontinuierlich an Zulauf gewinnen.

Verschwörungserzählungen führen zu Angriffen

Mit den Erzählungen wird vermeintlich Kritik geübt, doch in Wirklichkeit werden komplexe Zusammenhänge auf das Wirken einzelner Personen oder Gruppen reduziert, beobachtet die Stiftung. Solche teils harmlos wirkenden Verschwörungsmymen ebnen den Weg in antisemitische und rassistische Weltbilder, die zu konkreten Angriffen auf konkrete Gruppen führen: Jüdinnen und Juden, asiatisch aussehende Personen, Asylsuchende, Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Wissenschaftler sind davon betroffen.

www.corona-entschwoerung.de

Auf der Website www.corona-entschwoerung.de der Amadeu Antonio Stiftung sind die wichtigsten Informationen rund um Verschwörungsideologien, den Umgang mit ihren Anhängerinnen und Anhängern und zentrale Argumente zum Entkräften der gängigsten Corona-Verschwörungsmymen aufgeführt. So finden sich dort Tipps, wie man mit Verschwörungserzählungen im Freundes- oder Familienkreis oder auf Social-Media-Kanälen umgehen kann.

Die Stiftung liefert auf ihrer Website z.B. zentrale Argumente gegen Behauptungen wie

1. „Corona ist nicht gefährlicher als eine Grippe.“
2. „Das Corona-Virus gibt es gar nicht.“
3. „Covid 19 ist im Labor gezüchtet, um die ganze Welt zu infizieren.“
4. „Im Zuge der Corona-Pandemie werden unsere Grundrechte eingeschränkt.“
5. „Die Krankheitssymptome sind nicht durch das Corona-Virus verursacht, sondern durch 5G-Strahlung.“

6. „Mit Covid 19 wehrt sich die Natur gegen das rücksichtslose Handeln des Menschen.“
7. „Covid 19 ist eine Strafe Gottes.“

Handreichung „Wissen, was wirklich gespielt wird ...“

Außerdem gibt es die 36-seitige Handreichung „Wissen, was wirklich gespielt wird ...“ zum Bestellen oder Herunterladen. Sie will Verschwörungserzählungen um die COVID-19-Krise widerlegen und ihre Verbreitung eindämmen. Sieben aktuell populäre Verschwörungserzählungen werden dabei einem Fakten-Check unterzogen: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/wissen-was-wirklich-gespielt-wird-2/>

Pressemitteilung Amadeu Antonio Stiftung in [Pfarrbriefservice.de](mailto:Presse@amadeu-antonio-stiftung.de)



Foto: pixabay

ÜBER DIE AMADEU ANTONIO STIFTUNG

Seit ihrer Gründung 1998 ist es das Ziel der Amadeu Antonio Stiftung, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet. Die gemeinnützige Stiftung steht unter der Schirmherrschaft von Wolfgang Thierse, Bundespräsident a.D.

Weitere Informationen unter www.amadeu-antonio-stiftung.de



GOTTESdienste und Termine 02 | 2020

Oktober

29 DONNERSTAG

„Wort Gottes erleben“: Bibelteilen in Krombach

Geplant ist dazu immer der letzte Donnerstag im Monat, jeweils in der Zeit von 19.30 - ca. 21.00 Uhr im Pfarrheim in Krombach.

Das Bibelteilen beginnt am 29. Oktober. Die Geistliche Leitung hat Pastor Edgar Zoor.

31 SAMSTAG

Gottesdienste an Allerheiligen zum Gedenken an unsere Verstorbenen

18.00 Uhr Vorabendmesse in der Christus-Erlöser-Kirche Kreuztal

18:00 Uhr Vorabendmesse in der St. Ludger und Hedwig-Kirche Krombach

November

Gottesdienste an Allerheiligen zum Gedenken an unsere Verstorbenen

01 SONNTAG

9:30 Uhr Hochamt in der St. Vitus-Kirche Hilchenbach

9:30 Uhr Hochamt in der St. Johannes-Kirche Kreuztal

11:00 Uhr Hochamt in der St. Augustinus-Kirche Dahlbruch

11:00 Uhr Hochamt in der St. Ludger und Hedwig-Kirche Krombach

Die Gräbersegnungen finden am Sonntag, 1. November, zu folgenden Zeiten statt:

Gräbersegnung in der Pfarrei St. Augustinus Keppel

13.45 Uhr Friedhof Helberhausen

13.45 Uhr Friedhof Allenbach

14.00 Uhr Friedhof Müsen

14.00 Uhr Friedhof Hilchenbach

14.15 Uhr Friedhof Kredenbach

14.30 Uhr Friedhof Vormwald

15.00 Uhr Friedhof Lützel

15.00 Uhr Friedhof Herzhausen

16.00 Uhr Friedhof Dahlbruch

Gräbersegnung in der Pfarrei St. Johannes Baptist

14.00 Uhr Friedhof Buschhütten

14.30 Uhr Friedhof Osthelden

15.00 Uhr Friedhof Fellinghausen

15.00 Uhr Friedhof Kreuztal

16.00 Uhr Friedhof Ferndorf

Gräbersegnung in der Pfarrei St. Ludger und Hedwig

14.00 Uhr Friedhof Littfeld

14.30 Uhr Friedhof Krombach

15.30 Uhr Friedhof Eichen

08 SONNTAG

17:30 Uhr Beginn des St. Martinszugs vor der Krombacher Kirche, Im Anschluss gibt es kostenlosen Punsch und Wecken am Martinsfeuer

11 MITTWOCH

17:00 Uhr Martinsspiel auf dem Kirchplatz der St. Augustinus-Kirche in Dahlbruch mit anschließendem Martinszug

17 DIENSTAG

19.30 Uhr **Exerzitien im Alltag**
Vortreffen aller angemeldeten Teilnehmer/innen im Johannesheim Kreuztal (s. Artikel in dieser Nordlicht-Ausgabe)

19 DONNERSTAG

Ökumenische Gottesdienste zum Buß- und Bettag

19.00 Uhr St. Augustinus-Kirche Dahlbruch

19.00 Uhr Christus-Erlöser-Kirche Kreuztal

21 SAMSTAG

18.00 Uhr Familiengottesdienst in der Christus-Erlöser-Kirche

28 SAMSTAG

18.00 Uhr **Go(od)-vibes Gottesdienst**
Messe mit neuen geistlichen Liedern und modernen Impulsen

07 MONTAG

18:00 Uhr **Bilderbuchkino Vorweihnachtliche Geschichten**
Für Kinder ab 4 Jahren
Bitte Sitzgelegenheit mitbringen
Überdachter Vorplatz des Pfarrheims Krombach
Dauer: ca. 30 Minuten
im Anschluss kommt der Nikolaus

14 MONTAG

18:00 Uhr Bilderbuchkino

21 MONTAG

18:00 Uhr Bilderbuchkino

Alle Veranstaltungen finden vorbehaltlich der jeweils aktuellen Corona-Situation und der geltenden Verordnungen zum Schutz vor weiteren Ansteckungen statt.

Für weitere Veranstaltungen in den Kirchen und Gemeinderäumen des Pastoralverbundes, für die Gestaltung der Advents- und Weihnachtszeit sowie für das Sternsingen im neuen Jahr wird derzeit ein Corona-Schutz- und Hygiene-Konzept erarbeitet.

Über aktuelle Entwicklungen informieren wir auf unserer Homepage und in den Pfarrnachrichten.

Diözesane Regelungen zum Schutz vor weiteren Corona-Infektionen finden Sie auf <https://www.erzbistum-paderborn.de/aktuelles/aktuelle-entwicklungen-zum-coronavirus-2/>.

Pastorales Team Nördliches Siegerland

www.pv-noerdliches-siegerland.de
Wittgensteiner Str. 109
57271 Hilchenbach
Tel: 02733 | 51127
Fax: 02733 | 814526

Öffnungszeiten
Hilchenbach: Mo 15.30–17.30 Uhr
Di, Mi, Do 10–12 Uhr
Kreuztal: Di 9–11 Uhr
Krombach: Do 16–18 Uhr

Pfarrer Friedhelm Rüsche
Leiter des Pastoralverbundes
02733 | 8144510
f.ruesche@pv-noerdliches-siegerland.de

Edgar Zoor
Pastor im Pastoralverbund
02732 | 591641
Mobil: 0152 | 26370071
e.zoor@pv-noerdliches-siegerland.de

Gerhard Josef Möller
Diakon im Pastoralverbund
Mobil: 0151 | 201921
g.j.moeller@pv-noerdliches-siegerland.de

Christina Schreiber
Gemeindereferentin im Pastoralverbund
02733/8144511
ch.schreiber@pv-noerdliches-siegerland.de

Pastoralverbundsbüro
Brigitta Krämer, Daniela Alterauge
02733 | 51127
buero@pv-noerdliches-siegerland.de

Kontaktbüro Kreuztal
Ursula Winkel
02732/591640
buero@pv-noerdliches-siegerland.de

Kontaktbüro Krombach
Karin Hambloch
02732/80160
buero@pv-noerdliches-siegerland.de



Alle Jahre wieder

Essener Adventskalender 2020
Für die Advents- und Weihnachtszeit mit Kindern



Herausgeber: Bistum Essen, Dezernat Pastoral

Gerade in der Adventszeit spüren wir, wie wichtig Traditionen sind – in der Familie, aber auch rund um den Globus! Traditionen, Bräuche und Rituale sind so etwas wie gesammelte Vorfreude auf das Fest. Und sie zeigen uns, dass wir mit den Christen auf der ganzen Welt verbunden sind, die alle gemeinsam die Geburt Jesu feiern – alle Jahre wieder. Und deshalb ist das auch das Thema des Essener Adventskalenders in 2020.

Der Essener Adventskalender richtet sich an Kinder zwischen 4 und 12 Jahren. Doch auch Eltern und LehrerInnen, Großeltern und ErzieherInnen werden hier zahlreiche Anregungen für die Zeit vom ersten Advent bis zum Dreikönigstag finden.

In dieser Ausgabe

- ★ Weihnachten in aller Welt – wie Menschen hier und anderswo feiern
- ★ Mit kleinen Sachen große Freude machen – Schenken muss nicht teuer sein
- ★ „Woher kommt das?“ – Weihnachtsbräuche, kurz erklärt
- ★ Geschichten, Lieder, Rätsel
- ★ Back- und Bastelideen und vieles mehr

Und noch mehr!

Ab Oktober gibt es im Internet weiteres Material zum Kalender: Ausmal- und Bastelvorlagen, Rezepte und Texte. Für zu Hause, aber auch als Idee für den Unterricht!

Bestelladresse:

BONIFATIUS

DRUCKEREI | **HANDEL** | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

| Liboristr. 1 | 33098 Paderborn | 05251 153-142 | paderborn@bonifatius.de |
| Propsteihof 6 | 44137 Dortmund | 0231 148046 | dortmund@bonifatius.de |

Der Kalender kostet pro Stück 3,45 €, Lieferung ab 15 Ex. portofrei
(Versand bis 6 Ex. 3,00 € - Versand ab 7 Ex. 4,50€)
(lt. Postgebühren April 2020)

www.essener-adventskalender.de